

Lehrstuhl für Soziologie  
Et Empirische Sozialforschung

## **Berichte**

**Absolventen/-innen der Masterstudiengänge  
am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**

**Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2016/17**

**Reinhard Wittenberg und Saskia Bettzüge**

**Berichte 2017-3**

## **Berichte**

des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge:

Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2016/17

Bericht 2017-3

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Findelgasse 7/9  
90402 Nürnberg  
Postanschrift: Postfach 3931, 90020 Nürnberg

Telefon: 0911/5302-679  
Telefax: 0911/5302-660

E-Mail: [soziologie@wiso.uni-erlangen.de](mailto:soziologie@wiso.uni-erlangen.de)  
<https://www.soziologie.rw.fau.de/>

Lehrstuhlsignet: Eva Lambracht. Gesetzt mit L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X.

## **Vorwort des Studiendekans des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften**

Absolventenstudien stellen in deutschen Universitäten eher ein Desiderat als ein flächendeckendes Instrument dar. Gleichzeitig wird deren Bedeutung von verschiedenen Stellen hervorgehoben. Die Umfrage unter den Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs ist daher ein besonders zu würdigendes Instrument, das eine Fortsetzung der von Herrn Dr. Wittenberg entwickelten, betreuten und erfolgreich etablierten Panelbefragung unter den Studierenden darstellt.

Die Absolventinnen und Absolventen nutzen das Panel, um aus einer rückblickenden Perspektive ihren Studienverlauf und die Zufriedenheit mit dem Studium zu beurteilen und ihren anschließenden Karriereweg – Praxis oder Promotion – zu bewerten. Die Befragung liefert somit interessante Rückmeldungen für die Professorinnen und Professoren sowie die Mitarbeitenden des Fachbereichs. Das Qualitätsmanagement des Fachbereichs hat sich zum Ziel gesetzt, die Qualität der Studiengänge und der Service-Einrichtungen kontinuierlich weiter zu entwickeln. Aus dem Master-Absolventenpanel lassen sich wichtige Informationen ableiten, inwiefern das abgeschlossene Masterstudium den Anforderungen in der Praxis gerecht wird und die Absolventinnen und Absolventen darauf vorbereitet wurden. Folglich sind diese systematisch erhobenen Daten ein wichtiges Informationssystem, welche die Rückmeldung der Studierenden ergänzen. In den Qualitätsausschüssen liefern die Ergebnisse eine profunde Diskussionsgrundlage und Impulse, woraus konkrete Folgemaßnahmen abgeleitet werden können. Wesentliche Aspekte der Masterstudiengänge können so weiter gestaltet und verbessert werden.

Herrn Dr. Reinhard Wittenberg, ehemaliger langjähriger Mitarbeiter vom Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung, und Frau Saskia Bettzüge, studentische Hilfskraft am erwähnten Lehrstuhl, möchte ich an dieser Stelle herzlich meinen Dank für ihr außerordentliches Engagement aussprechen.

Weiterhin bedanke ich mich insbesondere bei den Absolventinnen und Absolventen für deren wertvollen Input, den sie dem Fachbereich durch ihre engagierte Teilnahme am Masterabsolventen-Panel geben.

Prof. Dr. Karl Wilbers  
Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

## Einleitung

Im vorliegenden Forschungsbericht sind ausgewählte Befunde aus der dritten Onlineumfrage unter den Absolventen der Masterstudiengänge des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zur Bewertung ihres Studiums und zum Übergang in eine Berufstätigkeit oder zur Aufnahme eines Promotionsstudiums von Ende 2016/Anfang 2017 zusammengestellt. Sie informieren vor allem über Studienverlauf und Studienzufriedenheit sowie über die Entscheidung für den Schritt in die Praxis oder in die Promotion und die Ausgestaltung der jeweiligen Arbeits- bzw. Studienbereiche.

Die Onlinefragebögen wurden mit dem QuestBack Unipark-Programm administriert, die erhobenen Daten mit IBM SPSS Statistics in der deutschsprachigen Version 24.0 analysiert.

Im Bericht werden einige datenanalytische **Symbole** und **Kürzel** verwendet, die folgende Bedeutung haben:

- \*\*\* für eine Irrtumswahrscheinlichkeit, bei der Durchführung eines Signifikanztests fälschlicherweise die Nullhypothese ( $H_0$ ) zu verwerfen ( $= \alpha$ -Fehler), von  $p < .001$ , \*\* für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von  $p < .01$  und \* für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von  $p < .05$ ; ansonsten *n. s.* = nicht signifikant
- Für Lage- bzw. Streuungsmaße:  $m$  = arithmetischer Mittelwert;  $m_{\text{getrimmt}}$  = robuster arithmetischer Mittelwert;  $s$  = Standardabweichung;  $se$  = Standardfehler;  $md$  = Median;  $h$  = Modus;  $d\%$  = Prozentsatzdifferenz;  $q$  = Quartil
- Für Korrelationskoeffizienten:  $V$  = Cramer's  $V$ ;  $Phi$ ;  $r$  = Pearson's Korrelationskoeffizient;  $Rho$  = Spearman's Rangkorrelationskoeffizient;  $\tau$  = Kendall's Rangkorrelationskoeffizienten Tau
- Für lineare Regressionsanalysen: Regressionskoeffizienten  $b$  und  $beta$ ;  $se$  = Standardfehler;  $r^2$  und  $r^2_{\text{korr.}}$  = Bestimmtheitsmaß oder Determinationskoeffizient
- Für Signifikanztests:  $\chi^2$  = Wert der  $\chi^2$ -Verteilung bei Tabellenanalysen und beim Friedman-Test;  $F$  = Wert der F-Verteilung bei Varianzanalysen;  $T$  = Wert der t-Verteilung bei Mittelwertanalysen;  $Z$  = Wert der Verteilung beim Wilcoxon-Test

Zu den datenanalytischen Grundlagen siehe Wittenberg (1998) und Wittenberg et al. (2014a).

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie</b>	<b>9</b>
1.1	Rücklaufquoten und „Repräsentativität“ . . . . .	9
1.2	Befragungsinhalte . . . . .	12
1.3	Soziodemografie der Masterabsolventen/-innen . . . . .	12
<b>2</b>	<b>Masterstudium</b>	<b>15</b>
2.1	Verschiedene Masterstudiumsaspekte inkl. Studiumsunterbrechungen, Praktika und Auslandsaufenthalte . . . . .	15
2.1.1	Masterstudiumsdauer . . . . .	15
2.1.2	Studiumsunterbrechungen, Praktika und Auslandsaufenthalte . . . . .	17
2.1.3	Masterarbeit . . . . .	18
2.1.4	Masterzeugnis . . . . .	20
2.2	Bewertung des Masterstudiums . . . . .	22
2.2.1	Masterkoordination . . . . .	22
2.2.2	Infrastruktur . . . . .	26
2.2.3	Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs . . . . .	28
2.2.4	Kompetenzen: Nutzen für den Beruf und Vermittlung am FB Wirtschaftswissenschaften . . . . .	32
2.2.5	(Summarische) Studienzufriedenheit . . . . .	34
<b>3</b>	<b>Beruf und Promotion</b>	<b>39</b>
3.1	Beruf . . . . .	41
3.1.1	Berufssuche und -findung . . . . .	41
3.1.2	Berufssituation, Weiterbildung und Arbeitszufriedenheit . . . . .	49
3.2	Promotion . . . . .	57
<b>4</b>	<b>Resümee</b>	<b>63</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>67</b>

## Abbildungsverzeichnis

2.1.1	Masterstudiumsdauer . . . . .	15
2.1.2	Gesamtnote im Masterzeugnis . . . . .	20
2.2.1	Bewertung der Masterkoordination . . . . .	23
2.2.2	Allgemeine Infrastruktur: Ausstattung . . . . .	26
2.2.3	Allgemeine Infrastruktur: Betreuung und Beratung . . . . .	27
2.2.4	Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Masterstudiengangs . . . . .	28
2.2.5	Beurteilung des Studiengangs anhand von Kriterien . . . . .	30
3.1.1	Dauer der Stellensuche . . . . .	43
3.1.2	Gründe für die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen . . . . .	54
3.1.3	Arbeitszufriedenheit . . . . .	55
3.2.1	Promotionsgründe . . . . .	59

## Tabellenverzeichnis

1.1.1	Vergleich von Ausgangs- und Panel-„Stichproben“ 2014 und 2016 . . . . .	10
1.1.2	Vergleich von Grundgesamtheit und „Stichprobe“: Rücklauf und „Repräsentativität“ . . . . .	11
1.2.1	Befragungsthemen der Masterabsolventen/-innumfragen 2016 . . . . .	12
1.3.1	Schulabschluss der Eltern . . . . .	13
1.3.2	Berufsabschluss der Eltern . . . . .	14
1.3.3	Beschäftigungen vor Masterstudiumsbeginn . . . . .	14
2.1.1	Masterstudiumsdauer nach Studiengang . . . . .	16
2.1.2	OLS-Regression der Masterstudiumsdauer auf ausgewählte Prädiktoren . . .	17
2.1.3	Gründe für Studiumsunterbrechungen . . . . .	17
2.1.4	Masterarbeit . . . . .	19
2.1.5	Masterzeugnisnote nach Studiengang . . . . .	21
2.1.6	OLS-Regression der Masterzeugnisnote auf ausgewählte Prädiktoren I . . .	21
2.1.7	OLS-Regression der Masterzeugnisnote auf ausgewählte Prädiktoren II . . .	22
2.2.1	Bewertung der Masterkoordination nach Studiengang . . . . .	25
2.2.2	Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Masterstudiengangs . . . . .	29
2.2.3	Studiengangsbewertung anhand verschiedener Kriterien nach Studiengang .	31
2.2.4	Methoden- und Lernkompetenzen . . . . .	32
2.2.5	Fachkompetenzen . . . . .	33
2.2.6	Sozial- und Selbstkompetenzen . . . . .	34
2.2.7	Studienabbruchneigung . . . . .	35
2.2.8	Studiengangswiederwahl nach Geschlechtszugehörigkeit . . . . .	36
2.2.9	Studiengangswiederwahl nach Studiengang . . . . .	36
2.2.10	Masterstudiengangsempfehlung nach Geschlechtszugehörigkeit . . . . .	37
2.2.11	Masterstudiengangsempfehlung nach Studiengang . . . . .	38
3.0.1	Berufsvorstellungen . . . . .	40
3.0.2	Ausgewählte Berufsvorstellungen nach Geschlechtszugehörigkeit . . . . .	41
3.1.1	Stellensuchdauer nach Studiengang . . . . .	44
3.1.2	OLS-Regression der Stellensuchdauer auf ausgewählte Prädiktoren . . . . .	44
3.1.3	Gründe für den Beginn eines Praktikums . . . . .	45
3.1.4	Bei der Stellensuche verwendete Medien . . . . .	46
3.1.5	Hilfreichste Suchwege . . . . .	47
3.1.6	Wichtigste Kriterien für eine erfolgreiche Stellensuche . . . . .	48
3.1.7	Schwierigkeiten bei der Stellensuche . . . . .	48
3.1.8	Beschäftigungsstatus . . . . .	49
3.1.9	Arbeitsbereich des <i>derzeitigen</i> Beschäftigungsverhältnisses . . . . .	50

## *Tabellenverzeichnis*

3.1.10	Monatliches Bruttoeinkommen nach Studiengang I . . . . .	51
3.1.11	Monatliches Bruttoeinkommen nach Studiengang II . . . . .	51
3.1.12	OLS-Regression des monatlichen Bruttoeinkommens auf ausgewählte Prädiktoren I . . . . .	52
3.1.13	OLS-Regression des monatlichen Bruttoeinkommens auf ausgewählte Prädiktoren II . . . . .	53
3.1.14	Arbeitszufriedenheit nach Studiengang . . . . .	56
3.2.1	Promotionsfach und -ort . . . . .	57
3.2.2	Promovenden nach Studiengang . . . . .	58
3.2.3	Methoden- und Lernkompetenzen (Promovenden) . . . . .	60
3.2.4	Fachkompetenzen (Promovenden) . . . . .	61
3.2.5	Sozial- und Selbstkompetenzen (Promovenden) . . . . .	61



# 1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

## 1.1 Rücklaufquoten und „Repräsentativität“

Die dritte Onlineumfrage unter Absolventen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg vom WS 2016/17 war in zwei Varianten angelegt:

Die **erste Variante** richtete sich in Form einer **Wiederholungsbefragung** an jene  $n=93$  Personen, die an der zweiten Onlineumfrage unter den Absolventen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften im November und Dezember 2014 teilgenommen und dabei erklärt hatten, auch zukünftig an einer solchen Befragung teilnehmen zu wollen und zu diesem Zweck ihre E-Mail-Adressen zur Verfügung stellten.<sup>1</sup> Die Panelbefragung wurde in der Zeit vom 14.11. – 27.12.2016 durchgeführt. Die Adressaten wurden per E-Mail zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen und einmal per E-Mail daran erinnert.<sup>2</sup>

Tabelle 1.1.1 gibt den Vergleich von Ausgangs- (2014) und Panel-„Stichprobe“ (2016) wieder.<sup>3</sup>

Außerordentlich erstaunlich ist, dass der Anteil der teilnehmenden Männer größer ist als der der Frauen – was völlig dem weit verbreiteten Antwortmuster widerspricht, bei dem Frauen bei Umfragen nahezu immer eine bessere „compliance“ aufweisen als Männer.<sup>4</sup>

Unabhängig davon: Die in der Wiederholungsbefragung realisierte Stichprobe ist auch in diesem Jahr letztlich so klein, dass eine differenzierte Auswertung nach Studiengängen wenig Sinn macht. Wir verzichten deshalb auch im vorliegenden Bericht auf die Vorstellung von Panelergebnissen – und konzentrieren uns nachfolgend vielmehr der die Darstellung von Ergebnissen der **Erstbefragung** von Absolventen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, die hier in den Jahren 2014 und 2015 ihr Masterstudium beendet haben.

---

<sup>1</sup> Die damalige Grundgesamtheit bestand aus jenen  $N=211$  Personen - davon  $n=119$  Frauen und  $n=92$  Männer -, die im Zeitraum vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2013 ihr Masterstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg beendet hatten. Der Rücklauf betrug demzufolge 44,1 Prozent.

<sup>2</sup> Der von den Adressaten 2014 generierte Identifikationscode diente dabei zur „Personalisierung“ der Umfrage. Er wurde aus drei Angaben zusammengestellt: Den beiden ersten Buchstaben des Vornamens der Mutter (in Kleinbuchstaben), dem eigenen Geburtsmonat (zweistellig) und der Postleitzahl des Geburtsortes.

<sup>3</sup> Im vorliegenden Beitrag werden im Folgenden möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen gewählt. Eine etwaige Beschränkung auf die männliche Form erfolgt ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit.

<sup>4</sup> So war etwa der Anteil an teilnehmenden Absolventinnen sowohl 2012 als auch 2014 mehr als doppelt so groß wie jener der Absolventen.

**Tabelle 1.1.1:** Vergleich von Ausgangs- und Panel-„Stichproben“ 2014 und 2016 [Spaltenprozentage]

Geschlecht Studiengang	Ausgangs- „Stichprobe“ 2014						Panel- „Stichprobe“ 2016					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
A&P	1	1,1	8	6,7	9	4,3	3	7,9	2	5,4	5	6,7
Economics	3	3,3	2	1,7	5	2,4	0	0,0	1	2,7	1	1,3
FACT	17	18,5	17	14,3	34	16,1	6	15,8	7	18,9	13	17,3
IBS	9	9,8	12	10,1	21	10,0	4	10,5	1	2,7	5	6,7
IIS	3	3,3	7	5,9	10	4,7	2	5,3	2	5,4	4	5,3
Management	12	13,0	16	13,3	28	13,3	4	10,5	5	13,5	9	12,0
Marketing	10	10,9	17	14,3	27	12,8	4	10,5	4	10,8	8	10,7
SozÖk	8	8,7	8	6,7	16	7,6	5	13,2	4	10,8	9	12,0
WiPäd	13	14,1	22	18,5	35	16,6	7	18,4	7	18,9	14	18,7
Wing	16	17,4	10	8,4	26	12,3	3	7,9	4	10,8	7	9,3
<b>insgesamt</b>	92	100,0	119	100,0	211	100,0	38	100,0	37	100,0	75	100,0
<i>Zeilen%</i>		43,6		56,4		100,0		50,7		49,3		100,0

Ausschöpfung: n=93 von N=211 -> 44,1 Prozent

kA: n=18 oder 19,4 Prozent der Panelisten

Quellen: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2014; Feldzeit vom 4.11.–22.12.2014 &

WiWi-Masterabsolventen/-innenwiederholungsumfrage 2016; Feldzeit vom 14.11.–27.12.2016

Die **zweite Variante** unserer Vorgehensweise richtete sich in Form einer **Erstbefragung** an jene N=1.264 Absolventen/-innen, die im Zeitraum zwischen 1.10.2014 und 30.9.2016 ihr Masterstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg beendet hatten. Die Feldzeit lief vom 16.11.–29.12.2016. Der Rücklauf beträgt 14,6 Prozent (n=185 von N=1.264), wie Tabelle 1.1.2 belegt.<sup>5</sup>

Tabelle 1.1.2 zeigt die sich in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit und dem absolvierten Studiengang ergebenden populationsstrukturellen Abweichungen zwischen „Stichprobe“ und Grundgesamtheit.<sup>6</sup> Die beiden  $\chi^2$ -Anpassungstests führen zu unter-

<sup>5</sup> Zum Vergleich: Bei der letzten Absolventenumfrage der Hochschulinformationssystem GmbH (HIS) betrug der Netto-Rücklauf „näherungsweise“ 25 Prozent (Rehn et al., 2011, S. 369). Dabei handelte es sich um eine postalische Umfrage mittels schriftlicher Fragebögen, bei der zwei Erinnerungen ausgesandt wurden. Bei unseren ersten beiden Masterabsolventen/-innenumfragen lag die Rücklaufquote 2012 bei 40,4 Prozent (n=38 von N=94!) und 2014 bei 18,9 Prozent (vgl. Wittenberg et al., 2015, S. 11). Bei unserer ersten Bachelorabsolventen/-innenumfrage aus dem Jahr 2011 belief sich der Rücklauf auf 17,8 Prozent, bei der zweiten im Jahr 2013 erhöhte er sich auf 27,8 Prozent (vgl. Wittenberg und Eberl, 2013, S. 9), bei der dritten im Jahr 2015 sank er wieder auf 18,3 Prozent (vgl. Wittenberg und Bettzüge, 2016, S. 11).

<sup>6</sup> Um anzudeuten, dass die vorliegende Analysegesamtheit das Ergebnis des – selbstverständlich von vornherein erwarteten – gescheiterten Versuchs einer Totalerhebung darstellt und nicht mittels einer wahrscheinlichkeitstheoretisch abgesicherten Zufallsstichprobe aus den Masterabsolventen des Fachbereichs zustande gekommen ist, stellen wir „Stichprobe“ in den Tabellen in Anführungszeichen. Und: Da wir es nicht mit einer zufallsgesteuerten Stichprobe zu tun haben, verbietet es sich eigentlich, Signifikanztests durchzuführen und Hypothesen zu prüfen. Wenn dennoch im Weiteren bei der Darstellung

## 1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

schiedlichen Ergebnissen: Die Abweichungen nach Geschlechtszugehörigkeit fallen statistisch nicht signifikant, jene nach Studiengang hingegen statistisch höchst signifikant aus. Die nähere Inspektion der Tabelle zeigt – jedenfalls im Großen und Ganzen – eine recht gute Anpassung, wenn auch Frauen in der Stichprobe sowie ehemalige „Economics“- und „Sozialökonomik“-Studierende überrepräsentiert und – insbesondere – Absolventen der Studiengänge „Wirtschaftsingenieurwesen“ und „IBS“ in ihr unterrepräsentiert vertreten sind. Alle anderen Abweichungen halten sich doch sehr „im Rahmen“.

Die erneut relativ lange Feldzeit – 16.11.–29.12.2016 – ist dadurch zu erklären, dass unter den im Jahr 2016 Erstbefragten außer der postalisch versandten Einladung zur Teilnahme an der Umfrage zusätzlich eine postalische Erinnerung verschickt wurde. Auf eine weitere Erinnerung musste aus Kostengründen verzichtet werden.

**Tabelle 1.1.2:** Vergleich von Grundgesamtheit und „Stichprobe“: Rücklauf und „Repräsentativität“ [*Spaltenprozente*]

Geschlecht Studiengang	Grundgesamtheit						„Stichprobe“					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
A&P	8	1,2	28	4,6	36	2,9	1	1,2	5	5,2	6	3,4
Economics	16	2,4	17	2,4	33	2,6	3	3,7	7	7,2	10	5,6
FACT	87	13,2	84	13,9	171	13,5	11	13,6	16	16,5	27	15,2
IBS	13	2,0	77	12,8	90	7,1	1	1,2	5	5,2	6	3,4
IIS	44	6,7	15	2,5	59	4,7	8	9,9	2	2,1	10	5,6
Management	63	9,6	61	10,1	124	9,8	10	12,3	7	7,2	17	9,6
Marketing	22	3,3	109	18,0	131	10,4	1	1,2	18	18,6	19	10,7
SozÖk	18	2,7	42	7,0	60	4,8	8	9,9	13	13,4	21	11,8
WiPäd	59	8,9	102	16,9	161	12,7	10	12,3	18	18,6	28	15,7
Wing	330	50,0	69	11,4	399	31,6	28	34,6	6	6,2	34	19,1
<b>insgesamt</b>	660	100,0	604	100,0	1.264	100,0	81	100,0	97	100,0	178	100,0
<i>Zeilen%</i>		52,2		47,8		100,0		45,5		54,5		100,0

Rücklaufquote: n=185 von N=1.264 zwischen 1.10.2014 und 30.9.2016 gezählten

Masterabsolventen/-innen: 14,6 Prozent

kA: n=5 keine Geschlechtszugehörigkeitsangabe, n=2 keine Studiengangsangabe

$\chi^2$ -Anpassungstest nach Geschlecht:  $\chi^2=2,7^{n.s.}$ ; nach Studiengang:  $\chi^2=37,6^{***}$

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, Referat L 5 „Studierendenverwaltung“ (Stand: 10/2016)

& WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Zur Erhöhung der Teilnahmebereitschaft an den Onlineumfragen wurde im Übrigen sowohl in der Erst- als auch in der Wiederholungsbefragung eine Verlosung von acht Amazon-Gutscheinen über je € 25,00 angekündigt – und mittlerweile vollzogen.

---

der Analyseergebnisse nicht auf die im strengen Sinne nur im Fall des Vorliegens von Zufallsstichproben adäquaten Tests, Koeffizienten und Signifikanzkennzeichnungen verzichtet wird, so nur deshalb, um das Ausmaß der zutage tretenden Zusammenhänge bzw. Unterschiede und Veränderungen deutlicher vor Auge führen zu können, als dies ohne die Verwendung dieser Kennzeichnungen möglich wäre.

## 1.2 Befragungsinhalte

Tabelle 1.2.1 gibt einen Überblick darauf, welche Inhalte in den Fragebögen thematisiert wurden.<sup>7</sup> Dabei konnte der Fragebogen für die Panelbefragung kürzer gehalten werden als jener für die Erstbefragten aus 2016, lagen doch für die Erstteilnehmer aus 2014 die Informationen zur Soziodemografie u. ä. bereits vor.

**Tabelle 1.2.1:** Befragungsthemen der Masterabsolventen/-innenumfragen 2016

---

Themenblöcke
Soziale und Bildungsherkunft sowie sonstige Soziodemografie
Informationen über den jeweiligen Masterstudiengang
– Beginn und Ende
– Ort
– Praktika und Auslandsaufenthalte
– Evaluation der Infrastruktur und der Masterkoordination
– Gesamtnote
Zufriedenheit mit dem absolvierten Masterstudium
Berufstätigkeit
– Stellensuche und -findung
– Kennzeichnung des Beschäftigungsverhältnisses
– Einkommen
– Studiumsadäquanz der Tätigkeit und Arbeitszufriedenheit
Arbeitslosigkeit
Weiterbildung
Promotion
Sachliche und fachliche Fertigkeiten sowie personale und soziale Kompetenzen

---

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

## 1.3 Soziodemografie der Masterabsolventen/-innen

- Allgemeine Angaben
  - Geschlechtszugehörigkeit: 52,4 Prozent (n=97) sind weiblich, 44,9 Prozent (n=83) männlich. N=5 oder 2,7 Prozent wollten sich nicht zuordnen.
  - Lebensalter: m=27,6 Jahre (s=1,8); md=h=27 Jahre; min=23, max=35 Jahre.
  - Familienstand: 63,4 Prozent sind ledig, 25,7 Prozent nennen eine/n Partner/in, 10,9 Prozent sind verheiratet und zusammen lebend.

---

<sup>7</sup> Die Liste ist allerdings nicht vollständig, gibt es zusätzlich doch noch eine Reihe nachgeordneter Fragen.

## 1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

- Kinder haben n=3 Befragte.
- Ausländische Hochschulzugangsberechtigung: n=0

- Zusatzinformationen

- N=167 Befragte (90,3 Prozent) haben ihre E-Mail-Adresse für zukünftige Masterabsolventen/-innenumfragen hinterlegt.
- N=153 Teilnehmer/-innen (82,7 Prozent) sind an der Zusendung zentraler Ergebnisse der 2016er Umfrage interessiert.
- N=161 Masterabsolventen/-innen (87,0 Prozent) mochten an der Verlosung der zehn amazon-Gutscheine in Höhe von jeweils € 25,00 teilnehmen.
- N=58 Personen (31,4 Prozent) können sich vorstellen, den FB WiWi zukünftig zu unterstützen, n=71 Befragte (38,4 Prozent) sind diesbezüglich unschlüssig.

- Schul- und Berufsabschluss der Eltern

Soziale Ungleichheiten in Form verschiedener Schul- und Berufsabschlüsse der Eltern machen sich im Bildungssystem eigentlich auf allen Stufen bemerkbar. Zuletzt haben Rehn et al. (2011) solche Einflüsse beim Übergang von Bachelor- in das Masterstudium und Jaksztat (2014) bei der Aufnahme einer Promotion nachgewiesen.

Was die bildungssoziale Herkunft unserer Masterabsolventen betrifft, so zeigen die Tabellen 1.3.1 und 1.3.2, dass sie aus Haushalten stammen, in denen die Hälfte der Väter und ein Drittel der Mütter die Hochschulreife vorweisen kann. Mehr als zwei Fünftel der Väter und ein Viertel der Mütter haben studiert.

**Tabelle 1.3.1:** „Bitte geben Sie den höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an“

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Abschluss	4	2,2	1	0,6
Volks-/Hauptschulabschluss	47	26,0	54	29,8
Realschul-/POS-Abschluss	71	39,2	36	19,9
FH-Reife/FOS/BOS	12	6,6	27	14,9
Abitur/EOS	47	26,0	63	34,8
<b>insgesamt</b>	181	100,0	181	100,0
kA, nicht zuzuordnen	4	2,2	4	2,2

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

**Tabelle 1.3.2:** „Bitte geben Sie den höchsten Berufsabschluss Ihrer Eltern an“

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Berufsabschluss	9	4,9	2	1,1
Lehre oder ähnliches	116	63,7	65	36,1
Meister-/Techniker-Abschluss	6	3,3	31	17,2
Fachschulabschluss	7	3,8	4	2,2
FH-Abschluss	11	6,0	23	12,8
Hochschul-Abschluss	33	18,1	55	30,6
<b>insgesamt</b>	182	99,8	180	100,0
kA, nicht zuzuordnen	3	1,6	5	2,7

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

- 79,5 Prozent (n=147) hatten ihr Masterstudium unmittelbar nach Beendigung des Bachelorstudiums begonnen, 20,5 Prozent (n=38) entsprechend nicht. Tabelle 1.3.3 lässt erkennen, dass der überwiegende Teil der Letztgenannten in dem Zeitraum zwischen Bachelorabschluss und Masterstudiumbeginn „normal“ berufstätig war bzw. ein Praktikum oder Volontariat absolvierte.

**Tabelle 1.3.3:** „Womit haben Sie die Zeit vor Ihrem Masterstudium verbracht?“  
[Mehrfachangaben]

Beschäftigungen	n	% <sup>a</sup>	% <sup>b</sup>
Praktikum/Volontariat	18	41,9	51,4
Beruf ausgeübt	11	25,6	31,4
mehrmonatiger Urlaub im Ausland	3	7,0	8,6
anderes Studium	2	4,7	5,7
Urlaub	2	4,7	5,7
gejobbt	1	2,3	2,9
Arbeit im Ausland	1	2,3	2,9
Schwangerschaft/Kindererziehung	1	2,3	2,9
Sonstiges	4	9,3	11,4
<b>insgesamt</b>	43	100,1	122,9
Nennungen pro Person	1,2		

%<sup>a</sup>: bezogen auf 43 Nennungen

%<sup>b</sup>: bezogen auf 35 Masterabsolventen/-innen, die nicht unmittelbar nach dem Bachelorabschluss ihr Masterstudium begonnen und die Frage beantwortet haben

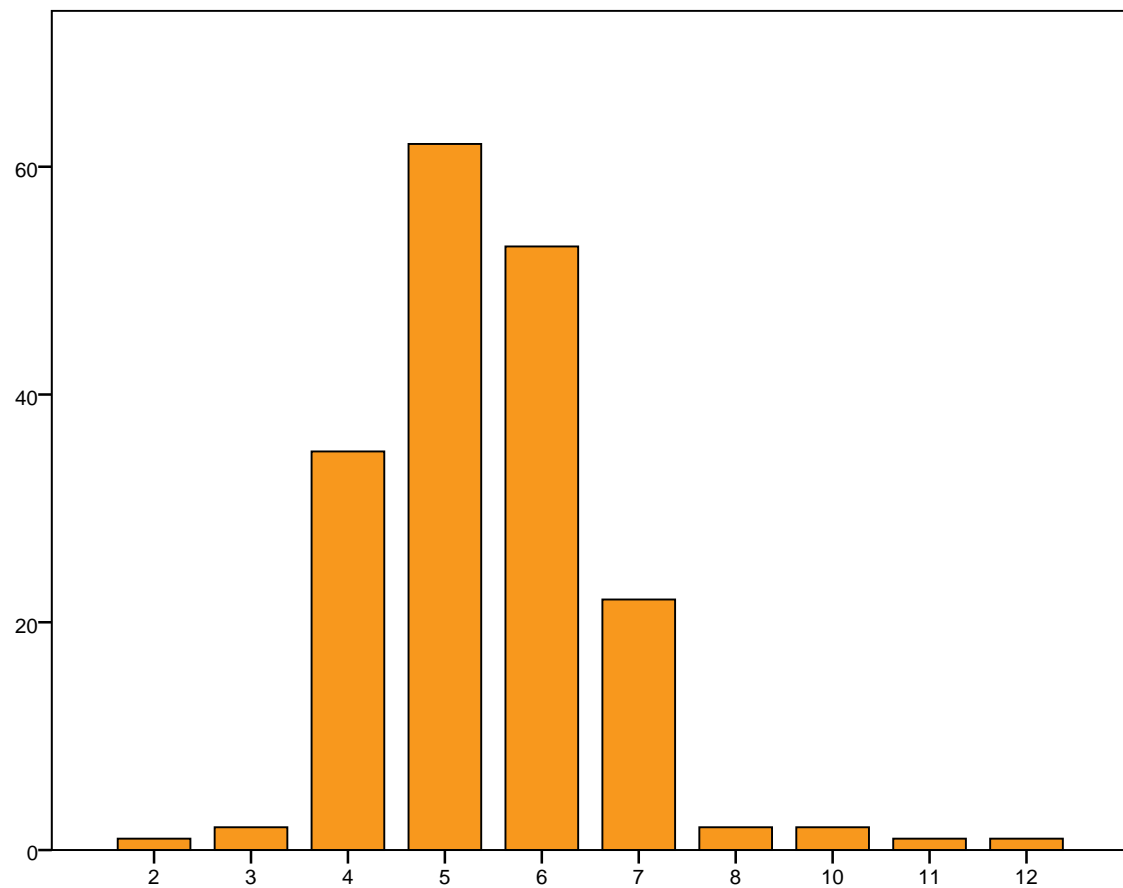
Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

## 2 Masterstudium

### 2.1 Verschiedene Masterstudiumsaspekte inkl. Studiumsunterbrechungen, Praktika und Auslandsaufenthalte

#### 2.1.1 Masterstudiumsdauer

Im Schnitt dauert ein Masterstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg  $m=5,5$  Semester. Die meisten Absolventen beziffern die Dauer ihres Studiums mit  $h=5$  Semestern, wie Abbildung 2.1.1 dokumentiert.



**Abbildung 2.1.1:** Masterstudiumsdauer [in Semestern; Anzahl]

$m=5,5$ ;  $s=1,3$ ;  $md=h=5$ ;  $q1=5$ ,  $q2=5$ ,  $q3=6$ ;  $min=2$ ,  $max=12$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=181]

## 2 Masterstudium

Nach Studiengang differenziert, zeigt Tabelle 2.1.1, dass die Absolventen von „IBS“ im Durchschnitt am kürzesten, jene von „IIS“ am längsten studiert haben.

**Tabelle 2.1.1:** Masterstudiumsdauer nach Studiengang [Anzahl, Mittelwert, Streuung, Minimum, Maximum]

Studiengang	Masterstudiumsdauer				
	n	m	s	min	max
A&P	6	5,5	1,1	4	7
Economics	10	5,3	1,3	4	7
FACT	28	5,5	1,1	4	8
IBS	6	4,5	1,1	3	6
IIS	10	6,1	1,0	5	7
Management	20	5,5	1,3	4	10
Marketing	19	5,4	0,7	4	6
SozÖk	21	6,0	1,4	4	11
WiPäd	26	4,7	1,5	2	10
Wing	35	5,8	1,4	4	12
<b>insgesamt</b>	<b>181</b>	<b>5,5</b>	<b>1,3</b>	<b>2</b>	<b>12</b>

kA: n=4; F=2,3\*

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Absolventinnen haben etwas kürzer studiert als Absolventen:  $m=5,4$  ( $s=1,2$ ) :  $m=5,6$  ( $s=1,4$ ).<sup>1</sup>

Eruieren wir, ob, und wenn ja, inwieweit ausgewählte Prädiktoren einen Einfluss auf die Varianz der Masterstudiumsdauer haben, ergibt sich der in Tabelle 2.1.2 vorgestellte Befund.

Demnach erweisen sich drei von zehn in Erwägung gezogenen Prädiktoren als statistisch signifikant. Der relativ stärkste Effekt auf die Masterstudiumsdauer geht mit  $\beta=0,251$  vom „Lebensalter“ aus – mit jedem Lebensjahr verlängert sich das Studium um den beim Regressionskoeffizienten  $b$  ausgewiesenen Wert. Der Status „Promovend/-in“ steht an zweiter Stelle: Befragte mit diesem Status haben kürzer als die Vergleichsgruppe der „Nichtpromovenden“ studiert. Eine „Tätigkeit ohne Bezug zum Studium“ führt hingegen wieder zu einer Verlängerung des Studiums.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> T=1,1 n. s.

<sup>2</sup> Einschränkung ist darauf hinzuweisen, dass eine solche Interpretation der  $\beta$ -Koeffizienten eigentlich nur beim Vorliegen metrischer Variablen zulässig ist, wie hier beim „Lebensalter“, nicht aber bei den beiden anderen binär kodierten Dummy-Variablen.



## 2 Masterstudium

**Tabelle 2.1.2:** (Schrittweise) OLS-Regression der Masterstudiumsdauer auf ausgewählte Prädiktoren – *ohne Berücksichtigung des Studiengangs!*

Prädiktoren	Regressionskoeffizienten				
	b	se	p	beta	T
Lebensalter	0,184	0,062	0,004	0,251	2,943
Promovend/-in	-0,719	0,290	0,014	-0,216	-2,482
Tätigkeit ohne Bezug zum Studium	0,583	0,263	0,028	0,183	2,217
Konstante	0,530	1,748	0,762		0,303
F	9,720		0,000		
$r^2$	0,192				
Korrigiertes $r^2$	0,172				

Wegen fehlender statistischer Signifikanz werden die Variablen Masterzeugnisnote, Note der Hochschulzugangsberechtigung, hiesiger oder externer Bachelorabschluss, Studienfinanzierungsprobleme, Praktikum, Auslandsaufenthalt, Lebensalter, Geschlechtszugehörigkeit, Art der Beschäftigung neben dem Studium, Promotionsstudium nicht in das Regressionsmodell integriert.

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=127]

### 2.1.2 Studiumsunterbrechungen, Praktika und Auslandsaufenthalte

Ein Fünftel (n=39 bzw. 21,3 Prozent) der Absolventen hatte das Masterstudium unterbrochen, u. z. im Schnitt für die Dauer von m=1,1 (s=0,4) Semestern.

**Tabelle 2.1.3:** „Waren Sie während Ihres Masterstudiums zwischendurch beurlaubt?“ [Mehrfachangaben]

Gründe für die Studienunterbrechung	n	%a	%b
ein oder mehrere Auslandsaufenthalt/e	18	39,1	46,2
ein oder mehrere Praktikum/a	23	50,0	59,0
familiäre Gründe	2	4,3	5,1
Krankheit	2	4,3	5,1
sonstige Gründe	1	2,2	2,6
<b>Nennungen insgesamt (n)</b>	46	99,9	117,9
Nennungen pro Person	1,2		
%a: bezogen auf 46 Nennungen			
%b: bezogen auf 39 Absolventen/-innen, die ihr Studium unterbrochen hatten			

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

- **Auslandsaufenthalte:** Mehr als ein Viertel (n=53 bzw. 28,6 Prozent) der Masterabsolventen hatte während des Masterstudiums einen oder mehrere Auslandsaufenthalt/e absolviert (m=1,0, s=0,1; min=1, max=2). Im Schnitt dauerte ein Auslandsaufenthalt m=5,0 (s=1,7) Monate (min=2, max=12).

## 2 Masterstudium

- **Praktika:** Sogar mehr als die Hälfte ( $n=97$  bzw. 52,4 Prozent) der Masterabsolventen hatte während des Masterstudiums ein oder mehrere Praktikum/a absolviert ( $m=1,4$ ,  $s=0,7$ ;  $\min=1$ ,  $\max=3$ ).
  - Davon kann man das erstgenannte Praktikum wie folgt kennzeichnen:
    - \* Dauer: 60,0 Prozent mehr als zwölf Wochen
    - \* Region: 67,4 Prozent in Bayern, 11,2 Prozent im Ausland
    - \* Bezahlung und Pflichtpraktikum: In 91,0 Prozent der Fälle handelte es sich um ein freiwilliges Praktikum; 93,3 Prozent der Praktika wurden bezahlt
    - \* Praktikumsstätigkeit: 55,1 Prozent der Praktikanten schreiben von „eigenverantwortlicher Arbeit“ während ihres Praktikums, 42,7 Prozent von „inhaltlicher Arbeit unter Anleitung“
    - \* Branche: Die häufigsten Nennungen fallen auf „Automobilindustrie“ ( $n=14$  oder 15,6 Prozent), „Consulting/Unternehmensberatung“ ( $n=12$  oder 13,3 Prozent) und „Personalwesen“ ( $n=9$  oder 10,0 Prozent)

### 2.1.3 Masterarbeit

Die Antworten auf die Frage: „Bei welchem Lehrstuhl / welcher Professur haben Sie Ihre Masterarbeit geschrieben?“, ergeben 35 Bereiche / Professuren, in bzw. bei denen die Masterabsolventen ihre Masterarbeitsthemen gewählt hatten (vgl. Tabelle 2.1.4).

Am stärksten für die Masterarbeit nachgefragt sind Themen aus dem Bereich „Wirtschaftspädagogik“, der insgesamt  $n=25$  Absolventen angezogen hat.<sup>3</sup> Es folgen „Industriebetriebslehre“, „Steuerlehre“ und „Wirtschaftsinformatik II“, die zwischen  $n=14$  und  $n=11$  Studierende für die Anfertigung ihrer Masterarbeit attrahiert hatten. Die  $n=27$  unter „Sonstiges“ subsumierten Masterarbeiten sind überwiegend an der Technischen Fakultät der FAU Erlangen-Nürnberg gefertigt worden, davon allein  $n=8$  im Bereich „Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik“.

Bei weiterer Inspektion von Tabelle 2.1.4 lässt sich unschwer die Dominanz der betriebswirtschaftlichen Fächer erkennen: Sie absorbieren  $n=130$  oder 71,0 Prozent der angefertigten Masterarbeiten. Die dem einstigen „Sozialwissenschaftlichen Institut“ zugehörigen Arbeitsbereiche vereinen  $n=19$  oder 10,4 Prozent der Abschlussarbeiten auf sich. Schließlich haben  $n=6$  oder 3,3 Prozent der Absolventen ihr Masterarbeitsthema dem Bereich „VWL“ i. e. S. und  $n=1$  oder 0,5 Prozent dem Bereich „Recht“ entnommen. Die verbleibenden  $n=27$  Fälle – 14,8 Prozent – sind, wie bereits ausgeführt, insbesondere der Technischen Fakultät zuzuordnen.

---

<sup>3</sup> Die Vorliebe für „Wirtschaftspädagogik“ liegt wohl insbesondere daran, dass B.A. und M.Sc. zusammen die erste Staatsprüfung ersetzen: Sie sind damit Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst.

## 2 Masterstudium

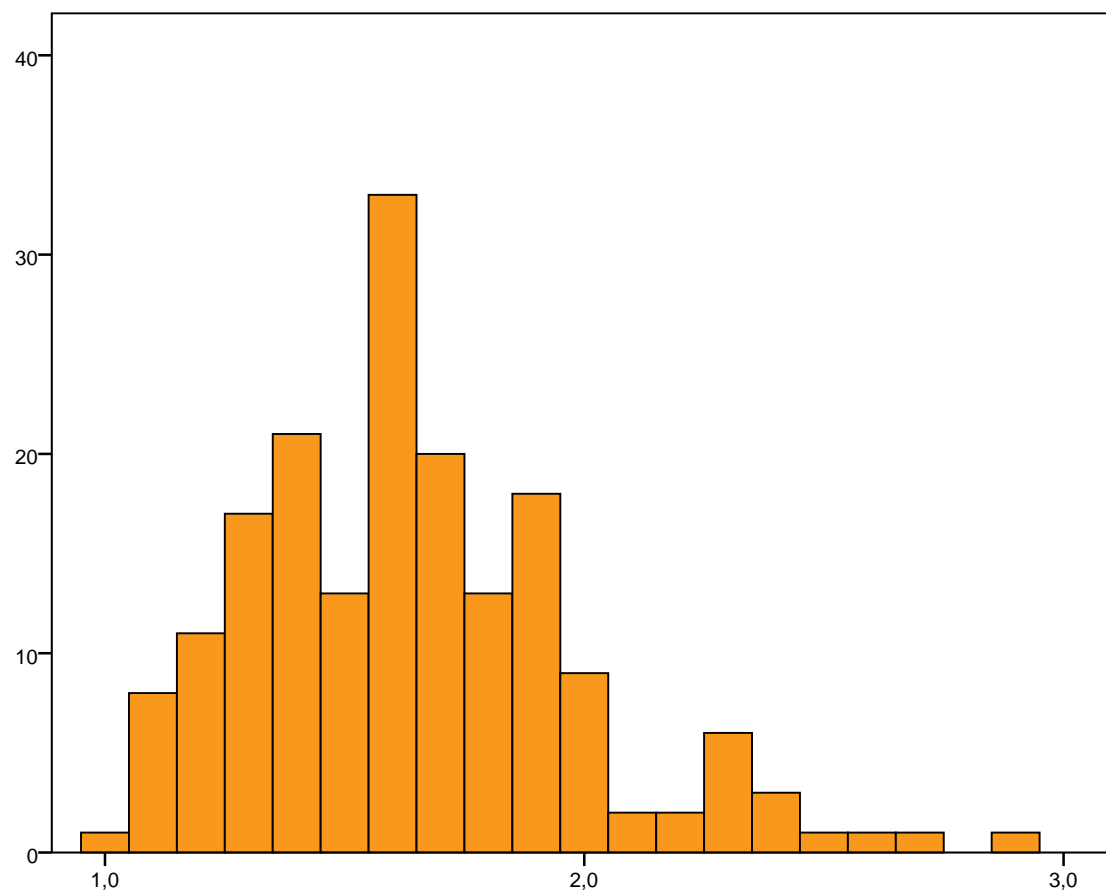
**Tabelle 2.1.4:** „Kommen wir nun zu Ihrer Masterarbeit. Bei welchem Lehrstuhl / welcher Professur haben Sie Ihre Masterarbeit geschrieben?“

Arbeitsbereich	insgesamt	
	n	%
BWL, insb. Finanzierung und Banken	1	0,5
BWL, insb. Gesundheitsmanagement	2	1,1
BWL, insb. Industriebetriebslehre	14	7,7
BWL, insb. Industrielle Informationssysteme (Wirtschaftsinformatik I)	2	1,1
BWL, insb. Internationales Management	3	1,6
BWL, insb. Logistik	4	2,2
BWL, insb. Marketing	9	4,9
BWL, insb. Rechnungswesen & Controlling	9	4,9
BWL, insb. Rechnungswesen & Prüfungswesen	3	1,6
BWL, insb. Steuerlehre	11	6,0
BWL, insb. Unternehmensführung	5	2,7
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik II	13	7,1
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik III	1	0,5
Corporate Governance	1	0,5
Corporate Sustainability Management	5	2,7
Empirische Wirkungslehre der Rechnungslegung	1	0,5
Empirische Wirtschaftssoziologie	8	4,4
Ideen- & Innovationsmanagement	1	0,5
Marketing Intelligence (GfK-Stiftungslehrstuhl)	7	3,8
Personalmanagement & Arbeitsorganisation (AUDI-Lehrprofessur)	1	0,5
Psychologie, insbes. Wirtschafts- & Sozialpsychologie	5	2,7
Soziologie & Emp. Sozialforschung	6	3,3
Statistik & emp. Wirtschaftsforschung	3	1,6
Statistik & Ökonometrie	1	0,5
Steuerrecht & Öffentliches Recht	1	0,5
Verhaltensökonomie	1	0,5
Versicherungsmarketing	6	3,3
Versorgungsmanagement	1	0,5
VWL, insb. Arbeitsmarkt- & Regionalpolitik	1	0,5
VWL, insb. Emp. Mikroökonomie (Stiftungslehrstuhl)	2	1,1
VWL, insb. Makroökonomik	1	0,5
VWL, insb. Wirtschaftspolitik	2	1,1
Wirtschaftspädagogik (Professur für ...)	10	5,5
Wirtschaftspädagogik & Personalentwicklung	15	8,2
Sonstiges	27	14,8
<b>insgesamt</b>	<b>183</b>	<b>100,0</b>
kA	2	1,1

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

### 2.1.4 Masterzeugnis

Die Masterabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften haben ihr hiesiges Studium im Durchschnitt mit einem (sehr) guten Masterzeugnis abgeschlossen, wie Abbildung 2.1.2 belegt.



**Abbildung 2.1.2:** „Welche Gesamtnote haben Sie in Ihrem Masterzeugnis erzielt?“  
[Anzahl]

$m=1,7$ ;  $s=0,3$ ;  $h=md=1,6$ ;  $q1=1,4$ ,  $q2=1,6$ ,  $q3=1,8$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=181]

Die mittlere Note des Masterzeugnisses beträgt  $m=1,7$ , die am häufigsten erzielte ist die Note  $h=1,6$ . Die schlechteste Note ist die 2,9.

Die Geschlechtszugehörigkeit hat marginalen Einfluss auf die Masterzeugnisnote,<sup>4</sup> der Studiengang geringen: Tabelle 2.1.5 zeigt, dass die Absolventen des Studiengangs „IBS“ mit  $m=1,5$  im Schnitt die beste, Absolventen des Studiengangs „Economics“ mit  $m=1,9$  die schlechteste Zeugnisnote erzielten.

<sup>4</sup> Absolventinnen:  $m=1,6$  ( $s=0,3$ ), Absolventen:  $m=1,7$  ( $s=0,4$ );  $T=0,5$  n.s..

## 2 Masterstudium

**Tabelle 2.1.5:** „Welche Gesamtnote haben Sie in Ihrem Masterzeugnis erzielt?“ nach Studiengang [Anzahl, Mittelwert, Streuung, Minimum, Maximum]

Studiengang	Masterzeugnisnote				
	n	m	s	min	max
A&P	6	1,7	0,2	1,6	1,9
Economics	10	1,9	0,5	1,1	2,9
FACT	28	1,6	0,4	1,0	2,6
IBS	6	1,5	0,2	1,2	1,7
IIS	10	1,7	0,3	1,3	2,3
Management	20	1,7	0,3	1,1	2,4
Marketing	19	1,6	0,2	1,2	2,0
SozÖk	21	1,6	0,2	1,3	1,9
WiPäd	26	1,7	0,3	1,2	2,5
Wing	35	1,6	0,4	1,1	2,7
<b>insgesamt</b>	181	1,6	0,3	1,0	2,9

kA: n=4; F=1,0<sup>n. s.</sup>

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Wenn wir analysieren, welche Prädiktoren die Masterzeugnisnote beeinflussen, stellt Tabelle 2.1.6 das Ergebnis dar.

**Tabelle 2.1.6:** (Schrittweise) OLS-Regression der Masterzeugnisnote auf Masterstudien-dauer auf ausgewählte Prädiktoren – **ohne Berücksichtigung des Studiengangs!**

Prädiktoren	Regressionskoeffizienten				
	b	se	p	beta	T
Note der Hochschulzugangsberechtigung	0,027	0,025	0,000	0,458	5,761
Promovend/-in	-0,138	0,068	0,043	-0,162	-2,042
Konstante	1,312	0,068	0,000		19,286
F	23,897		0,000		
$r^2$	0,278				
Korrigiertes $r^2$	0,267				

Wegen fehlender statistischer Signifikanz werden die Variablen Lebensalter und Geschlechtszugehörigkeit sowie Masterstudien-dauer, hiesiger oder externer Bachelorabschluss, Studiumfinanzierungsprobleme, Praktikum, Auslandsaufenthalt, Lebensalter, Geschlechtszugehörigkeit und Art der Beschäftigung neben dem Studium nicht in das Regressionsmodell integriert.

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=127]

Wie zu sehen ist, schlagen nur zwei Regressoren zu Buche: Je schlechter das Zeugnis der Hochschulzugangsberechtigung ausgefallen war, desto schlechter auch die Masterzeugnisnote. Und, wie nicht anders zu erwarten war, können aktuelle „Promovenden“ auf eine bessere Masterzeugnisnote zurückblicken als Absolventen, die nicht promovie-

## 2 Masterstudium

ren.<sup>5</sup>

Ein etwas anderes Ergebnis stellt sich ein, wenn wir den Studiengang berücksichtigen. Dabei erweist sich nur ein einziger Studiengang als statistisch signifikant: Wirtschaftsingenieure erzielen im Mittel eine vergleichsweise bessere Masterzeugnisnote als der aggregierte Durchschnitt der Absolventen aller anderen Studiengänge. Die Einflüsse der beiden anderen Determinanten, Promovierenden-Status und Abiturnote, erweisen sich im Vergleich mit den *beta*-Koeffizienten aus Tabelle 2.1.6 als stabil.

**Tabelle 2.1.7:** (Schrittweise) OLS-Regression der Masterzeugnisnote auf ausgewählte Prädiktoren – **mit Berücksichtigung des Studiengangs!**

Prädiktoren	Regressionskoeffizienten				
	b	se	p	beta	T
Note der Hochschulzugangsberechtigung	0,025	0,005	0,000	0,425	5,432
Studiengang (1=WING)	-0,177	0,063	0,006	-0,211	-2,792
Promovend/-in	-0,168	0,067	0,013	-0,198	-2,518
Konstante	1,375	0,070	0,000		19,648
F	19,402		0,000		
$r^2$	0,321				
Korrigiertes $r^2$	0,305				

Wegen fehlender statistischer Signifikanz werden die Variablen Lebensalter und Geschlechtszugehörigkeit sowie Masterstudiendauer, hiesiger oder externer Bachelorabschluss, Studiumfinanzierungsprobleme, Praktikum, Auslandsaufenthalt, Lebensalter, Geschlechtszugehörigkeit und Art der Beschäftigung neben dem Studium nicht in das Regressionsmodell integriert.  
Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=127]

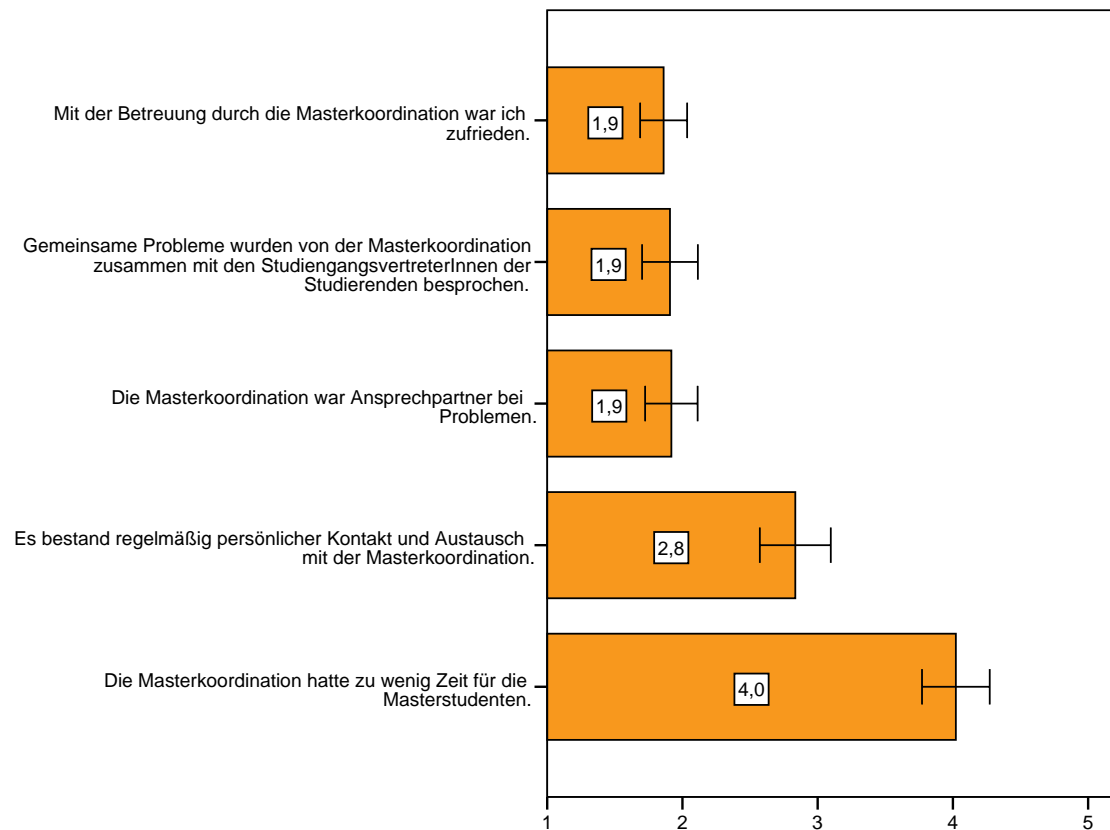
## 2.2 Bewertung des Masterstudiums

### 2.2.1 Masterkoordination

Zur Bewertung der Koordination ihrer einstigen Masterstudiengänge haben wir den Absolventen fünf Aussagen vorgelegt. Gemäß Abbildung 2.2.1 schneidet die Masterkoordination bezüglich vier dieser Items gut ab. Etwas negativer wird durch die Absolventen lediglich der „regelmäßige persönliche Kontakt und Austausch mit der Masterkoordination“ beurteilt.

<sup>5</sup> Vergleiche aber wiederum, die Interpretation einschränkend, die Fußnote 2 auf S. 16.

## 2 Masterstudium



**Abbildung 2.2.1:** „Im Folgenden bitten wir Sie um eine Einschätzung der Koordination Ihres Masterstudienganges. Die Koordination wird gewährleistet durch einen Masterkoordinator und die jeweiligen Mitarbeiter/-innen“ [m, s]

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=76 („Gemeinsame Probleme...“) bis n=121 („regelmäßig persönlicher Kontakt“)]

Angesichts dieses alles in allem doch sehr überzeugenden Ergebnisses dürfen wir dennoch nicht die Augen vor dem Sachverhalt verschließen, dass die Koordination der verschiedenen Studiengänge von den dort früher jeweils involvierten Masterabsolventen durchaus verschieden beurteilt wird, u. z. fast durchgängig statistisch signifikant. Die Höhe der in Tabelle 2.2.1 ausgewiesenen F-Werte ist Indikator dafür, wie stark die Varianz der nach Studiengängen analysierten Beurteilungen ausfällt: So variieren die Beurteilungen nach Studiengängen am stärksten bezüglich des Items „Die Masterkoordination hatte zu wenig Zeit für die Masterstudenten“:  $F=4,0^{***}$ , am wenigsten – und statistisch nicht signifikant – bezüglich der Aussage „Die Masterkoordination war Ansprechpartner bei Problemen“:  $F=1,8^{n.s.}$ .

Bemerkenswert ist darüberhinaus, dass „A&P“ hinsichtlich der Beurteilung der Masterkoordination in vier der fünf angesprochenen Bereiche am besten abschneidet. „Wing“ schneidet hinsichtlich drei, „IIS“ hinsichtlich zwei Aussagen vergleichsweise schlecht

## *2 Masterstudium*

ab. Die Aussage: „Es bestand regelmäßig persönlicher Kontakt und Austausch mit der Masterkoordination“ wird von einer deutlichen Mehrheit der ehemaligen „Marketing“-Studierenden abgelehnt.



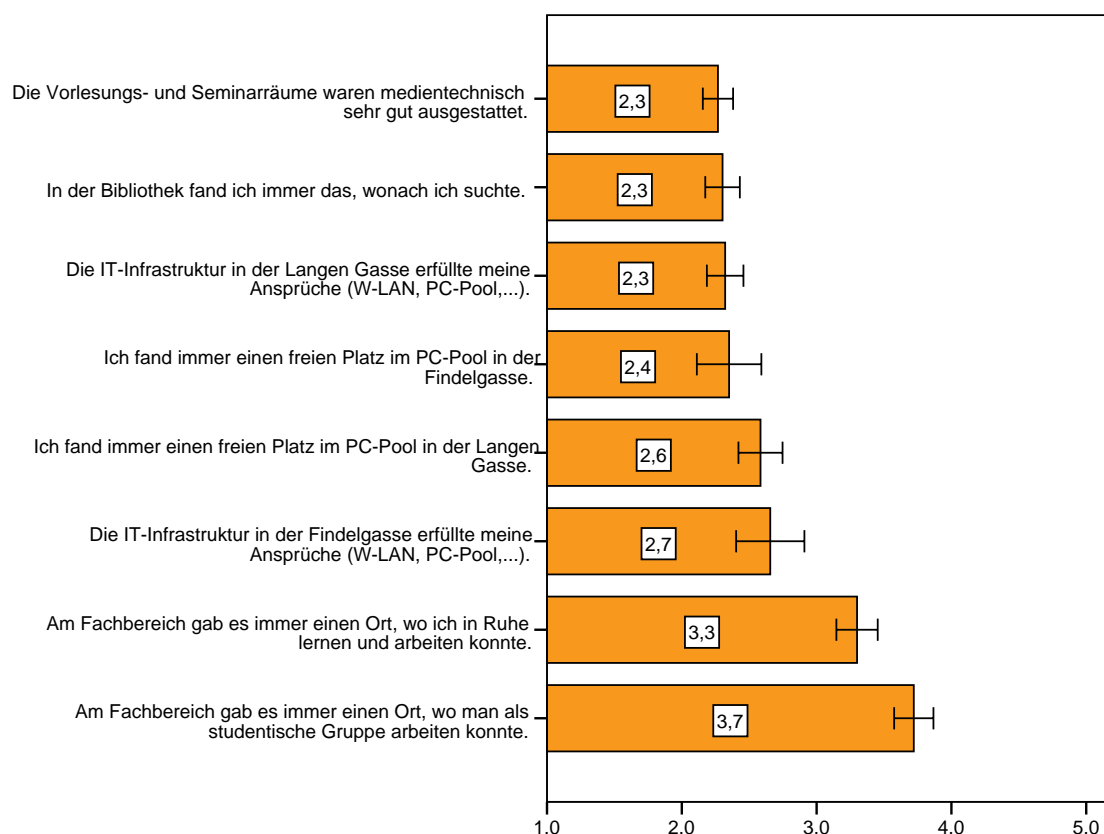
**Tabelle 2.2.1:** Bewertung der Masterkoordination nach Studiengang

Kriterien	Studiengang		F
	beste Bewertung	schlechteste Bewertung	
Ansprechpartner	A&P (m=1,0, s=0,0)	Wing (m=2,7, s=1,3)	2,6 <sup>**</sup>
Betreuung	A&P (m=1,2, s=0,5)	IIS (m=2,5, s=1,2), Wing (s=1,4)	2,4 <sup>*</sup>
Kontakt	A&P (m=1,8, s=1,2), IBS (s=1,6)	Marketing (m=3,6, s=1,6)	2,6 <sup>**</sup>
Fehlende Zeit	A&P (m=4,8, s=0,5)	IIS (m=2,7, s=1,6)	4,0 <sup>***</sup>
Probleme besprochen	IBS (m=1,0, s=0,0)	Wing (m=2,5, s=0,9)	1,8 <sup>n. s.</sup>

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“  
 Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.-29.12.2016

### 2.2.2 Infrastruktur

Im Großen und Ganzen entspricht die Beurteilung der Infrastruktureinrichtungen des FB Wirtschaftswissenschaften durch die Masterabsolventen dem Urteil der aktiven Master- und auch Bachelorstudierenden.<sup>6</sup> Dies gilt sowohl für die „Ausstattung“, die in Abbildung 2.2.2 wiedergegeben ist, als auch für die „Betreuung & Beratung“, die in Abbildung 2.2.3 zu finden ist.



**Abbildung 2.2.2:** „Uns interessiert nun, wie Sie im Nachhinein die Infrastruktur des Fachbereichs beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [m, s] Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“  
Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=57 („freier Platz i. d. Findelgasse“) bis n=179 („Vorlesungsräume“)]

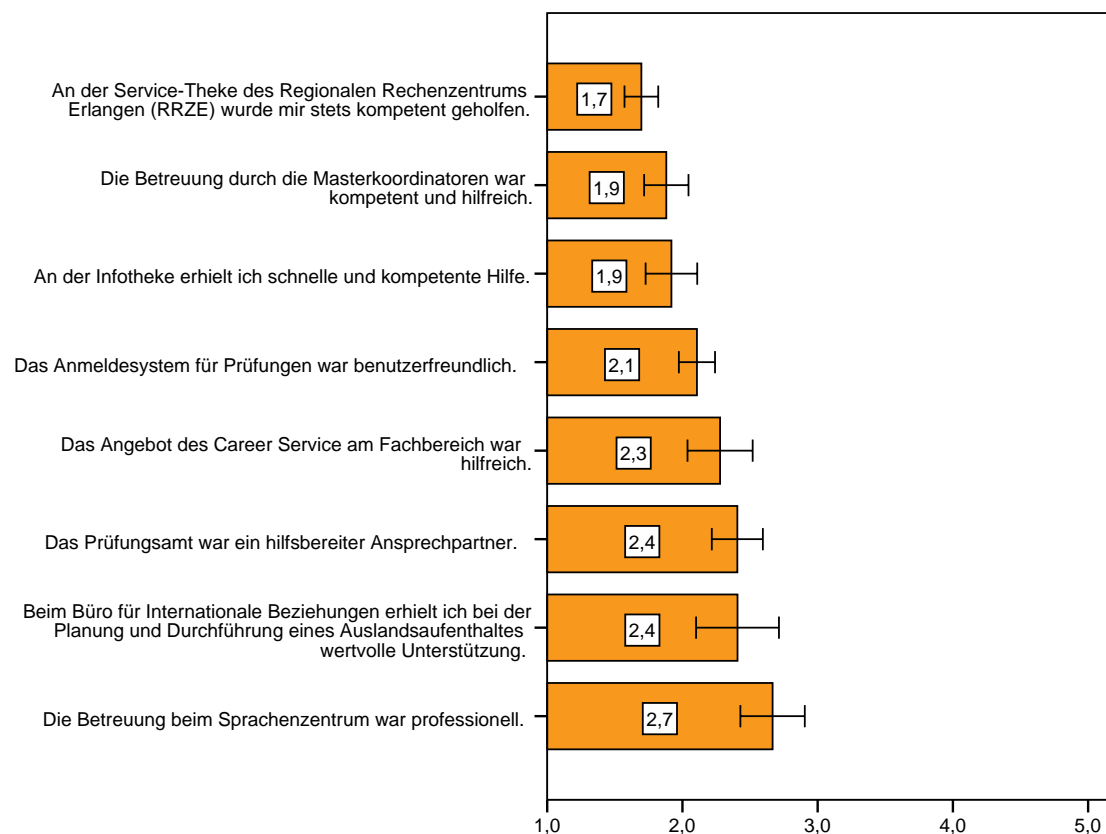
Schwachpunkte bei der „Ausstattung“ stellen in der Erinnerung der Absolventen eindeutig die – oft fehlenden – Möglichkeiten dar, in den Räumlichkeiten des FB WiWi für sich allein oder für eine studentische Gruppe einen Platz zum Arbeiten zu finden.

Im Rückblick der Absolventen erreicht unter „Betreuung & Beratung“ die „Servicetheke des IZN“ mit  $m=1,7$  eine noch bessere Note, als dies bei allen unseren Umfragen un-

<sup>6</sup> Vgl. Wittenberg und Bettzüge (2017a,b).

## 2 Masterstudium

ter aktiven Studierenden der Fall war. „Prüfungsamt“ und „Sprachenzentrum“ werden über alle Befragtenkonsistent am schlechtesten eingestuft, wobei allerdings beide Bereiche in den Daten der jüngsten Erhebungen besser wahrgenommen und beurteilt werden als in den Jahren zuvor.



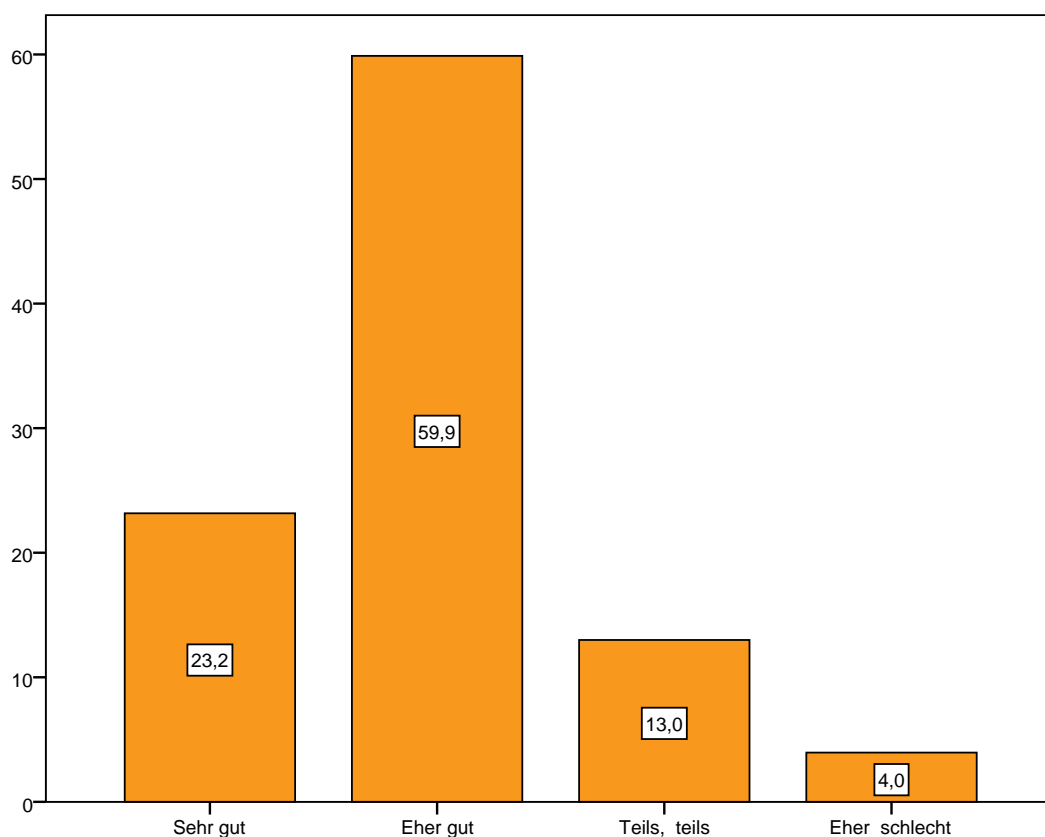
**Abbildung 2.2.3:** „Uns interessiert nun, wie Sie im Nachhinein die Infrastruktur des Fachbereichs beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [m, s] Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“  
Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=54 („Büro f. internat. Bez.“) bis n=177 („Anmeldesystem f. Prüfungen“)]

Alles in allem ist aber die Übereinstimmung von Absolventen- und Studierendenurteilen hinsichtlich der Infrastruktur des FB WiWi so groß, dass wir auf Anregung der „MA-LuSt“<sup>7</sup> die Bewertung derselben zukünftig nur noch von aktiven Studierenden vornehmen lassen werden, um die Befragungsdauer der Absolventenumfragen zu reduzieren.

<sup>7</sup> Dabei handelt es sich um eine Kommission, die die Masterstudiengänge bezüglich „Lehre und Studium“ koordinieren soll.

### 2.2.3 Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs

83,1 Prozent der Absolventen sind mit der „Gestaltung und Umsetzung“ ihres abgeschlossenen Masterstudiengangs (vollauf) zufrieden, 13,0 Prozent sind weder zufrieden noch unzufrieden, wirklich unzufrieden sind lediglich 4,0 Prozent, wie Abbildung 2.2.4 dokumentiert. Diese Zahlen entsprechen weitgehend jenen der letztjährigen Umfragen der aktiven Masterstudierenden.



**Abbildung 2.2.4:** „Und wenn Sie insgesamt eine Beurteilung abgeben: Wie fanden Sie die Gestaltung und Umsetzung Ihres Masterstudiengangs?“

Ratingskala von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

m=2,1, s=0,8

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=177]

Während die Unterschiede zwischen Absolventinnen und Absolventen von m=2,1 : 1,9 (beide s=0,7) statistisch nicht signifikant,<sup>8</sup> dennoch berichtenswert ausfallen, zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede bei der Analyse der Beurteilung von „Gestaltung & Umsetzung“ des Studiengangs in Abhängigkeit vom Fach, das die Absolventen studiert hatten. Dabei fällt die beste Beurteilung auf „WiPäd“, die schlechteste auf „Marketing“.

<sup>8</sup> T=1,4 n. s.

## 2 Masterstudium

Daneben sind im positiven Sinne „FACT“ und „Management“, im negativen „IIS“ besonders zu erwähnen, wie Tabelle 2.2.2 nahelegt.

**Tabelle 2.2.2:** „Und wenn Sie insgesamt eine Beurteilung abgeben: Wie fanden Sie die Gestaltung und Umsetzung Ihres Masterstudiengangs?“ nach Studiengang [Anzahl, Mittelwert, Streuung]

Studiengang	Zufriedenheit		
	n	m	s
A&P	6	2,0	0,0
Economics	9	1,9	0,8
FACT	28	1,8	0,6
IBS	6	2,2	0,8
IIS	10	2,3	1,0
Management	18	1,8	0,9
Marketing	19	2,4	0,9
SozÖk	21	1,9	0,4
WiPäd	26	1,7	0,6
Wing	34	2,2	0,7
<b>insgesamt</b>	<b>177</b>	<b>2,0</b>	<b>0,7</b>

kA: n=8; F=2,0\*

Ratingskala von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

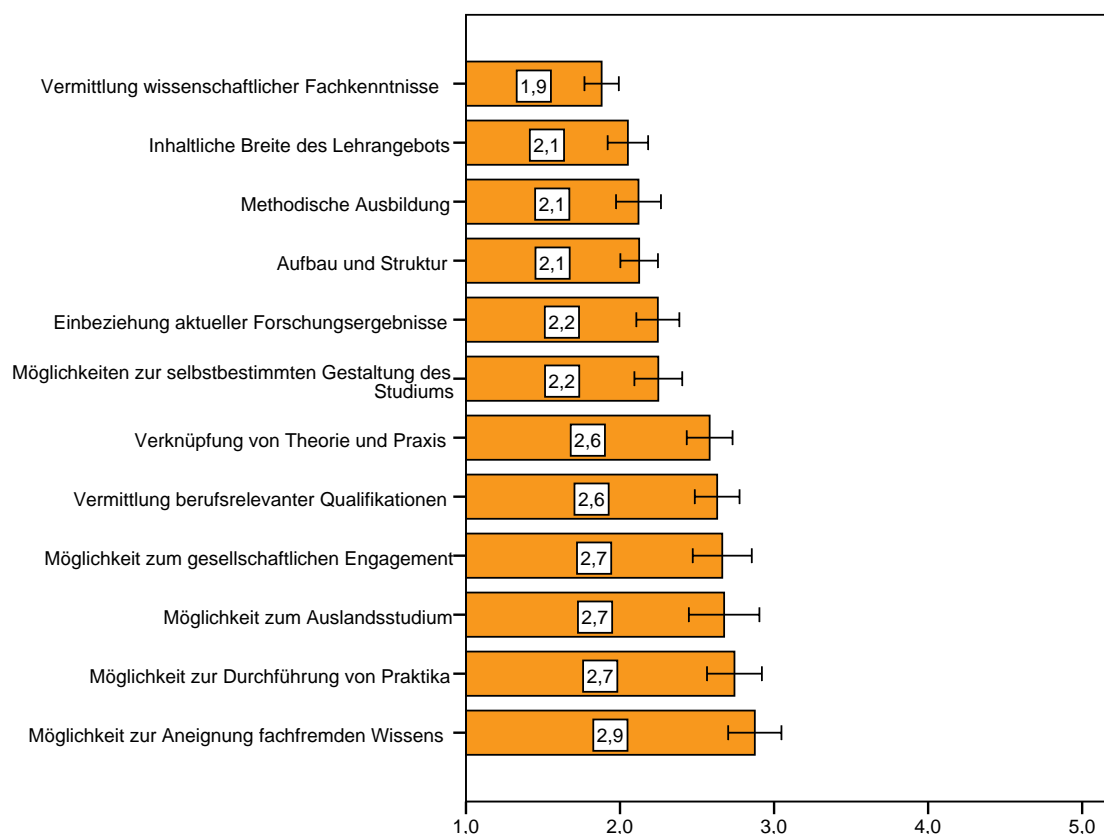
Summierend festzuhalten ist trotz dieser beobachteten graduellen Differenzen, dass die Beurteilung der „Gestaltung & Umsetzung“ aller Studiengänge gut ausfällt: In keinem wird auch nicht annähernd ein Mittelwert  $m > 3$  erreicht.

Wenn wir die generelle Frage nach der rückblickenden Bewertung der Masterstudiengänge des FB Wirtschaftswissenschaften konkretisieren und den Studierenden dazu einige Kriterien vorlegen, resultiert daraus die in Abbildung 2.2.5 wiedergegebene Rangreihe.

Insgesamt ergibt sich ein Bild, das zwischen „gut“ und „befriedigend“ variiert. Die Rangreihe stimmt im Übrigen weitgehend mit jenen überein, die sich in den letzten Jahren im Rahmen unserer Masterumfragen ergeben hatten.

Angesichts der Bedeutsamkeit von Praktika bei der Stellensuche, wie sie sich weiter unten in den Tabellen 3.1.5 und 3.1.6, S. 47, manifestiert, sollte allerdings ein Wert von  $m=2,7$  ( $s=1,1$ ) beim Kriterium „Möglichkeit zur Durchführung von Praktika“ schon nachdenklich stimmen. Auch bei der „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ und der „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ stellt sich im Hinblick auf „Employability“ die Frage, ob ein empirischer Beurteilungsmittelwert von  $m=2,6$  ( $s=1,0$ ) nicht doch deutlich oberhalb des seitens des FB WiWi diesbezüglich vorgestellten Benchmarks liegen könnte.

## 2 Masterstudium



**Abbildung 2.2.5:** „Wie würden Sie anhand Ihrer Erfahrungen Ihren Studiengang bezüglich der folgenden Kriterien beurteilen?“ [m, s]

Ratingskalen von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

[n=108 („Auslandsstudium“) bis n=177 („Aufbau“)]

Wenn wir wieder den „Geschlechtszugehörigkeitseffekt“ ins Spiel bringen und untersuchen, ob Absolventinnen und Absolventen sich bezüglich der Beurteilung der neun Kriterien unterscheiden, landen wir einen einzigen Treffer: Frauen schätzen die „Inhaltliche Breite des Lehrangebots“ am FB Wirtschaftswissenschaften statistisch signifikant schlechter ein als Männer:  $m=2,2 : 1,9$  (beide  $s=0,9$ ).<sup>9</sup>

Die nachfolgende Tabelle 2.2.3 informiert darüber, welcher Studiengang bei den jeweiligen Kriterien von den Absolventen am besten und welcher am schlechtesten bewertet wird. Ein diesbezüglicher, über die Kriterien hinweg dominierender eindeutiger „Spitzenreiter“ ist dabei ebenso wenig zu registrieren wie ein eindeutiges „Schlusslicht“.

<sup>9</sup>  $T=2,5^*$ .

Tabelle 2.2.3: Studiengangsbewertung anhand verschiedener Kriterien nach Studiengang

Kriterien	Studiengang		F
	beste Bewertung	schlechteste Bewertung	
Vermittlung wiss. Fachkenntnisse	SozÖk (m=1,5, s=0,6)	Wing (m=2,2, s=1,0)	1,9 <sup>**</sup>
Methodische Ausbildung	A&P (m=1,0, s=0,0)	IBS (m=2,5, s=0,8)	3,3 <sup>**</sup>
Aufbau und Struktur	Management (m=1,8, s=0,8)	IIS (m=2,8, s=1,1)	3,0 <sup>**</sup>
Einbezug akt. Forschungsergebnisse	SozÖk (m=1,8, s=0,8)	Marketing (m=2,6, s=1,2)	1,7 <sup>*</sup>
Inhaltliche Breite des Lehrangebots	FACT, Management (m=1,8, s=0,7)	Economics (m=2,7, s=1,0)	1,7 <sup>n.s.</sup>
Verknüpfung von Theorie und Praxis	WiPäd (m=2,0, s=0,8)	Wing (m=3,2, s=1,0)	5,7 <sup>***</sup>
Vermittlung berufsrel. Qualifikationen	WiPäd (m=2,1, s=0,9)	Marketing (m=3,2, s=1,0)	3,8 <sup>***</sup>
Möglichkeiten zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums	Management (m=1,7, s=0,6)	A&P (m=3,4, s=1,1)	3,9 <sup>***</sup>
Möglichkeit zum Auslandsstudium	Economics (m=1,9, s=0,8)	A&P (m=3,2, s=1,3)	1,6 <sup>*</sup>
Möglichkeit zum gesellschaftlichen Engagement	IBS (m=1,7, s=0,6)	Wing (m=3,1, s=1,0)	1,2 <sup>n.s.</sup>
Möglichkeit zur Durchführung von Praktika	Economics (m=1,9, s=1,1)	IIS (m=3,3, s=1,0)	1,7 <sup>n.s.</sup>
Möglichkeit zur Aneignung fachfremden Wissens	IBS, IIS (m=2,3, s=1,2)	Marketing (m=3,6, s=1,3)	1,9 <sup>n.s.</sup>

Ratingskalen von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11. – 29.12.2016

### 2.2.4 Kompetenzen: Nutzen für den Beruf und Vermittlung am FB Wirtschaftswissenschaften

Im Folgenden gehen wir der Frage nach, was aus der Perspektive der *berufsausübenden* Masterabsolventen die nützlichsten Methoden-, Lern- und Fach- sowie personalen/sozialen Kompetenzen für ihre Berufsausübung darstellen, und, vor allem, wie sie die Vermittlung dieser Fähigkeiten und Kompetenzen im Verlauf ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften erfahren haben. Die entsprechenden Befunde sind in den Tabellen 2.2.4 bis 2.2.6 wiedergegeben.

In Tabelle 2.2.4 ist zunächst abgetragen, wie es um die Nützlichkeit der **Methoden-** und **Lernkompetenzen** für den Beruf und ihre Vermittlung am FB Wirtschaftswissenschaften bestellt ist.

**Tabelle 2.2.4:** „Was sind/waren die nützlichsten **Methoden-** und **Lernkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Methoden- und Lernkompetenzen	Nützlichkeit				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
Problemlösungsfähigkeit	117	90,7	2,4	1,2	86	2,5	0,9
selbständiges Arbeiten	116	89,9	2,3	1,3	87	1,9	0,8
analytische Fähigkeit	111	86,1	2,5	1,2	86	1,9	0,7
Wissen auf neue Probleme anwenden	82	63,6	3,4	1,3	66	2,6	1,0
fachübergreifendes Denken	63	48,8	3,4	1,5	52	2,7	1,1
fachspezifisches Denken	51	39,5	3,0	1,2	39	2,2	0,8
Allgemeinbildung	17	13,2	4,7	0,8	13	3,2	1,2
sonstige sachliche Fähigkeiten	7	5,4	4,6	0,5	—	—	—

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=129]

An der Spitze solcher Fähigkeiten stehen demnach „Problemlösungsfähigkeit“ und „selbstständige Arbeiten“, die von n=117 (90,7 Prozent) bzw. n=116 (89,9 Prozent) der berufstätigen Absolventen genannt werden. Weiterhin noch zahlenmäßig und nutzenbringend nennenswert sind die „analytischen Fähigkeiten“, die auf 111 Nennungen (86,1 Prozent) kommen. Alle anderen Methoden und Lernkompetenzen schneiden bezüglich Anzahl der Nennungen wie auch der Bewertungen deutlich schlechter ab. Wie in der rechten Tabellenhälfte zu erkennen ist, nehmen das „selbstständige Arbeiten“ und die „analytische Fähigkeit“ mit m=2,0 auf einer Ratingskala von 1 = „hervorragend“ bis 5 = „völlig ungenügend“ zudem den Spitzenplatz bei der Vermittlung dieser sachlichen Fähigkeit durch das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften ein. Die „Problemlösungsfähigkeit“ wird diesbezüglich allerdings vom „fachspezifischem Denken“ auf den vierten Platz verdrängt.

Wenn auch „fachspezifisches Denken“ nur von zwei Fünfteln der Befragten – m=3,0 –



## 2 Masterstudium

als nützlich für die Berufstätigkeit genannt wird, wird die Vermittlung dieser Kompetenz durch den FB mit  $m=2,2$  als gut bewertet. „Allgemeinbildung“ schließlich wird nur von einem Achtel der berufstätigen Absolventen als nützlich für die Berufsausübung eingestuft – und dem FB bei der Vermittlung derselben eine nur befriedigende Note ausgestellt.

Alles in allem kommt den „Methoden- und Lernkompetenzen“ aus Sicht der Berufstätigen große Bedeutung zu, deren Vermittlung durch den Fachbereich insgesamt gut zu gelingen scheint.

Als sehr nützlich für die Berufsausübung erachten drei Viertel der berufstätigen Befragten unter den **Fachkompetenzen** den Bereich „Praxis-/Berufserfahrung“, wie Tabelle 2.2.5 dokumentiert. Mit dem ersten Platz auf der beruflichen „Nützlichkeitskala“ geht jedoch der vorletzte Platz auf der pädagogischen „Vermittlungsskala“ einher. Hier stellt sich selbstverständlich die Frage, ob man vom FB Wirtschaftswissenschaften überhaupt erwarten kann, „Berufserfahrung“ vermitteln zu sollen/zu können. Anders mag die Antwort auf diese Frage aussehen, wenn man nur „Praxiserfahrung“ fokussierte. Wie auch immer: Eine vermehrte und verstärkte Einbindung von – mehr – „Praktikern“ in die Lehre sowie die Einführung von Pflichtpraktika in den Studiengängen würde der Vermittlung von „Praxis- und Berufserfahrung“ durch den FB sicherlich gut tun.

**Tabelle 2.2.5:** „Was sind/waren die nützlichsten **Fachkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Fachkompetenzen	Nützlichkei				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
Praxiserfahrung/Berufserfahrung	94	72,9	2,1	1,2	93	3,5	1,2
EDV-Kenntnisse	86	66,7	2,6	1,3	84	2,8	1,1
Wirtschaftskenntnisse	68	52,7	2,6	1,2	68	2,1	0,6
Spezielles Fachwissen	64	49,6	2,6	1,4	63	2,2	1,0
Fremdsprachen	48	37,2	3,2	1,3	48	2,5	1,1
Kenntnis wissenschaftl. Methoden	45	34,9	2,7	1,1	44	2,0	0,8
Statistikkenntnisse	39	30,2	2,5	1,3	38	2,2	1,1
Rechtskenntnisse	14	10,9	2,5	1,0	13	2,2	0,9
Pädagogisches Fachwissen	7	5,4	3,3	1,4	6	3,8	1,5
sonstige Kenntnisse/Fähigkeiten	22	17,1	3,8	1,2	8	2,5	1,2

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=129]

„EDV-Kenntnisse“ werden von zwei Dritteln der Absolventen als nützlich für die Berufstätigkeit angesehen. Nicht wirklich überraschend wird auch die Nützlichkei von „Wirtschaftskenntnissen“ von gut der Hälfte der Befragten betont. Die Vermittlung dieser Kenntnisse wie auch die Vermittlung der „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“ scheint mit Mittelwerten von  $m=2,1$  und  $m=2,0$  dem FB tatsächlich zu gelingen. Ins-

## 2 Masterstudium

gesamt wird die Vermittlung keiner der genannten Fachkompetenzen schlechter als mit  $m=2,8$  beurteilt – mit Ausnahme von „Praxis-/Berufserfahrung“ und „Pädagogisches Fachwissen“, wo nur Mittelwerte von  $m=3,5$  und  $m=3,8$  zu verzeichnen sind.

Das sieht hinsichtlich der eher „weichen“ **Sozial- und Selbstkompetenzen** anders aus: „Durchsetzungsfähigkeit“, „Überzeugungsvermögen“ und „Verhandlungsgeschick“ erreichen auf der „Vermittlungsskala“ nur Werte  $m \geq 3,0$ . Alle drei Kompetenzen werden allerdings auch auf der „Nützlichkeitskala“ gering eingestuft.

**Tabelle 2.2.6:** „Was sind/waren die nützlichsten **Sozial- und Selbstkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Sozial- und Selbstkompetenzen	Nützlichkeitskala				Vermittlungsskala		
	n	%	m	s	n	m	s
Organisationsfähigkeit	92	71,3	2,4	1,4	91	2,2	0,9
Einsatzbereitschaft	85	65,9	2,9	1,3	84	2,6	1,0
Kontaktfähigkeit	79	61,2	2,2	1,3	78	2,8	1,1
mündliche Ausdrucksfähigkeit	70	54,3	2,7	1,4	70	2,7	1,0
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	56	43,4	2,9	1,3	56	1,9	0,9
Kooperationsfähigkeit	50	38,8	3,2	1,2	50	2,3	0,8
Durchsetzungsfähigkeit	41	31,8	3,1	1,2	41	3,0	1,0
Überzeugungsvermögen	36	27,9	3,1	1,4	36	3,1	1,0
Kritikfähigkeit	31	24,0	3,4	1,1	31	2,7	1,0
Verhandlungsgeschick	20	15,5	3,6	1,5	19	3,8	1,0
sonstige Fähigkeiten	2	1,6	5,0	0,0	1	—	—

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=129]

Die Nützlichkeitskala von „Organisationsfähigkeit“, „Einsatzbereitschaft“ und „Kontaktfähigkeit“ für die Berufsausübung wird von drei Vierteln bzw. zwei Dritteln der berufstätigen Masterabsolventen betont. Während dem FB die Vermittlung von „Organisationsfähigkeit“ noch ganz gut zu gelingen scheint, lässt die Vermittlung von „Kontaktfähigkeit“ und „Einsatzbereitschaft“ hingegen schon etwas zu wünschen übrig.

„Mündliche Ausdrucksfähigkeit“ wird als nützlicher als „schriftliche Ausdrucksfähigkeit“ angesehen. Die Vermittlung der erstgenannten Kompetenz scheint am FB (noch) schlechter zu gelingen als die Vermittlung der letztgenannten – die Reihenfolge war bei der letzten Absolventenumfrage im Jahr 2014 noch umgekehrt.

### 2.2.5 (Summarische) Studienzufriedenheit

Weiter oben – S. 28 ff. – waren wir bereits auf die Zufriedenheit der Absolventen mit der „Gestaltung und Umsetzung“ ihrer jeweiligen Studiengänge eingegangen. Die nachfolgenden Operationalisierungen sind allgemeiner gefasst und zielen aus verschiedenen

## 2 Masterstudium

Blickwinkeln auf die Erfassung der summarischen Studienzufriedenheit im Rückblick der Absolventen ab.

Zunächst thematisiert Tabelle 2.2.7 in Anlehnung an Putz (2011, S. 263) in gewisser Weise das Ausmaß der „**Studien(abbruch)neigung**“, die die Absolventen zur Zeit ihres Studiums aufwiesen.

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Mein Studium machte mir viel Spaß	23,7	47,5	20,3	8,5	0,0	100,0	177
Ich habe ernsthaft daran gedacht, das Studieren ganz aufzugeben	1,1	2,3	5,6	9,6	81,4	100,0	177
Ich habe ernsthaft daran gedacht, das Fach zu wechseln	1,7	2,8	5,1	18,2	72,2	100,0	176

**Tabelle 2.2.7:** „Wie sehr treffen folgende Aussagen auf Ihr abgeschlossenes Studium zu?“ [Zeilenprozent]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Demnach äußern knapp drei Viertel – 71,2 Prozent –, dass ihnen ihr Studium „viel Spaß gemacht“ habe. An eine „Aufgabe des Studierens“ überhaupt hatte knapp jeder Zehnte gedacht. Knapp ein Zehntel der Absolventen hatte auch einen „Fachwechsel“ in Erwägung gezogen. Frauen und Männer unterscheiden sich nur minimal bezüglich der Antwortverteilung bei allen drei Items. Auch nach Studiengängen sind keine nennenswerten Unterschiede auszumachen.

Als einen weiteren Indikator für summarische Studienzufriedenheit haben wir die Frage gestellt, inwieweit die Befragten ihren erfolgreich beendeten Studiengang noch einmal wählen würden, falls sie vor die Wahl gestellt würden. Wie Tabelle 2.2.8 belegt, würden fast drei Viertel der Absolventen die einstige Entscheidung für ihren Studiengang uneingeschränkt noch einmal genauso treffen. Frauen und Männer sind sich dabei im Wesentlichen einig, wenn auch die Absolventen noch stärker zu einer **Wiederwahlentscheidung** stehen als Absolventinnen.

## 2 Masterstudium

Masterwiederwahlentscheidung	Geschlechtszugehörigkeit					
	weiblich		männlich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%
ja, mit demselben Schwerpunkt	60	71,4	53	74,6	113	72,9
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	12	12,7	9	12,7	21	12,5
ja, aber nicht mehr am FB WiWi in Nürnberg, sondern an einer anderen Uni	3	3,6	2	2,8	5	3,2
ja, aber nicht mehr am FB WiWi in Nürnberg, sondern an einer FH	1	1,2	3	4,2	4	2,6
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	8	9,5	4	5,6	12	7,7
<b>insgesamt</b>	<b>84</b>	<b>100,0</b>	<b>75</b>	<b>99,9</b>	<b>155</b>	<b>99,9</b>

**Tabelle 2.2.8:** „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie Ihren Masterstudiengang noch einmal wählen?“

kA: n=11 (5,9 Prozent); wn: n=15 (8,1 Prozent)

Cramer's  $V=,12^{n.s.}$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Nach Studiengängen unterschieden, lassen sich in Tabelle 2.2.9 hingegen größere Abweichungen in Bezug auf die Studiengangswiederwahlentscheidung beobachten.

Studiengang	Masterstudiengangswiederwahl						insgesamt	
	ja, ganz genauso		ja, aber anders		nein		n	%
	n	%	n	%	n	%		
A&P	3	60,0	1	20,0	1	20,0	5	100,0
Economics	8	100,0	0	0,0	0	0,0	8	100,0
FACT	20	83,3	2	8,3	2	8,3	24	100,0
IBS	3	50,0	2	33,3	1	16,7	6	100,0
IIS	5	62,5	2	25,0	1	12,5	8	100,0
Management	11	68,8	3	18,8	2	12,5	16	100,1
Marketing	10	58,8	1	5,9	6	35,3	17	100,0
SozÖk	13	76,5	3	17,6	1	5,9	17	100,0
WiPäd	23	88,5	2	7,7	1	3,8	26	100,0
Wing	20	62,5	5	15,6	7	21,9	32	100,0
<b>insgesamt</b>	<b>116</b>	<b>73,0</b>	<b>21</b>	<b>13,2</b>	<b>22</b>	<b>13,8</b>	<b>159</b>	<b>100,0</b>

**Tabelle 2.2.9:** Studiengangswiederwahl nach Studiengang

Cramer's  $V=,26^{n.s.}$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Als diesbezüglich besonders überzeugt von ihren Studiengängen zeigen sich 100,0 Prozent der „Economics“- , 88,5 Prozent der „WiPäd“- und 83,3 Prozent der „FACT“- Absolventen. „IBS“- , „Marketing“- und „Wing“-Alumni neigen am wenigsten dazu, ihre ehemaligen Studiengänge noch einmal in derselben Weise bzw. überhaupt noch einmal

## 2 Masterstudium

zu wählen.<sup>10</sup>

Schließlich haben wir die Alumni danach gefragt, ob sie ihren **Studiengang** an gute Freunde **weiterempfehlen** würden. Dies ist bei 97,1 Prozent gegeben, wie aus Tabelle 2.2.10 hervorgeht. Jeweils rund die Hälfte der Befragten würde den ehemaligen Studiengang „auf jeden Fall“ bzw. „mit Einschränkung“ weiterempfehlen. Zu erkennen ist weiterhin, dass sich Absolventinnen und Absolventen in ihrem diesbezüglichen Antwortverhalten stark gleichen, wenn auch die männlichen Befragten etwas positiver antworten als die weiblichen.

Masterstudiengangsweiterempfehlung	Geschlechtszugehörigkeit					
	weiblich		männlich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%
ja, auf jeden Fall	45	48,4	42	54,5	87	51,2
ja, mit Einschränkung	44	47,3	34	44,2	78	45,9
nein, auf keinen Fall	4	4,3	1	1,3	5	2,9
<b>insgesamt</b>	<b>93</b>	<b>100,0</b>	<b>78</b>	<b>100,0</b>	<b>170</b>	<b>100,0</b>

**Tabelle 2.2.10:** „„Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/-in weiterempfehlen?“ nach Geschlechtszugehörigkeit

kA: n=10 (5,6 Prozent)

Cramer's V=.10<sup>n. s.</sup>

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Nur insgesamt n=5 Absolventen würden ihren Studiengang „auf keinen Fall“ weiterempfehlen. Es handelt sich dabei um Alumni der Studiengänge „Management“, „Marketing“ und „WiPäd“, wie Tabelle 2.2.11 zeigt. Dort ist auch zu erkennen, dass die Studiengänge „Economics“ und „WiPäd“ überproportional häufig uneingeschränkt weiterempfohlen würden, während dies bei „IBS“ und „SozÖk“ überproportional häufig nur „mit Einschränkungen“ der Fall ist.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Elf Befragte haben begründet, weshalb sie ihren Studiengang nicht noch einmal studieren würden. Diese Angaben sind Studiendekanat und Studiengangskoordinatoren übermittelt worden.

<sup>11</sup> Drei dieser fünf Befragten, die ihren Studiengang „auf keinen Fall“ weiterempfehlen würden, haben diese Aussage auch erläutert. Diese Eläuterungen wurden Studiendekanat und Studiengangkoordinatoren zur Verfügung gestellt.

## 2 Masterstudium

Studiengang	Masterstudiengangweiterempfehlung						insgesamt	
	auf jeden Fall		mit Einschränkung		auf keinen Fall			
	n	%	n	%	n	%	n	%
A&P	3	50,0	3	50,0	0	0,0	6	100,0
Economics	7	77,8	2	22,2	0	0,0	9	100,0
FACT	15	55,6	12	44,4	0	0,0	27	100,0
IBS	2	33,3	4	66,7	0	0,0	6	100,0
IIS	4	44,4	5	55,6	0	0,0	9	100,0
Management	9	50,0	8	44,4	1	5,6	18	100,0
Marketing	7	36,8	9	47,4	3	15,8	19	100,0
SozÖk	7	33,3	14	66,7	0	0,0	21	100,0
WiPäd	19	73,1	6	23,1	1	3,8	26	100,0
Wing	17	51,5	16	48,5	0	0,0	33	100,0
<b>insgesamt</b>	<b>90</b>	<b>51,7</b>	<b>79</b>	<b>45,4</b>	<b>5</b>	<b>2,9</b>	<b>174</b>	<b>100,0</b>

**Tabelle 2.2.11:** „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/-in weiterempfehlen?“ nach Studiengang

Cramer's  $V = .28$  <sup>n. s.</sup>

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Wenn wir die drei verschiedenen „Zufriedenheitsindikatoren“ – Zufriedenheit mit Aufbau und Gestaltung des Studiengangs, Studiengangswiederwahlentscheidung und Studiengangswiederempfehlung – miteinander korrelieren, führt diese Kreuzvalidierung zu vergleichsweise recht hohen Koeffizienten:

- Zufriedenheit mit Aufbau und Gestaltung des Studiengangs vs. Studiengangswiederwahlentscheidung:  $V = .40$  <sup>\*\*\*</sup>
- Zufriedenheit mit Aufbau und Gestaltung des Studiengangs vs. Studiengangswiederempfehlung:  $V = .41$  <sup>\*\*\*</sup>,  $Tau_c = .39$  <sup>\*\*\*</sup>
- Studiengangswiederwahlentscheidung vs. Studiengangswiederempfehlung:  $V = .36$  <sup>\*\*\*</sup>

Die Koeffizienten fallen jedoch nicht so hoch aus, dass wir bei zukünftigen Umfragen auf einen der drei Zufriedenheitsindikatoren verzichten könnten. Dazu sollten sie Werte  $>.80$  annehmen.

### 3 Beruf und Promotion

Bevor wir näher auf die Ausgestaltung der Berufstätigkeit bzw. der Promotion durch unsere Alumni eingehen, beschreiben wir zuvor, welche Einstellungen sie zur Berufstätigkeit und zum Privatleben generell haben. Dazu verwenden wir einen Ansatz von Abele et al. (2004, S. 44), die verschiedene diesbezügliche Orientierungen operationalisiert haben: Karriere-, Integrations-, Teilzeit-, Ausstiegs-, Drei-Phasen- und Partnerorientierung.

Tabelle 3.0.1 zeigt das Ergebnis. Demzufolge polarisieren insbesondere zwei von sechs Items, und zwar die „Integrationsorientierung“ und die „Ausstiegsorientierung“: So würde auf der einen Seite überhaupt nur ein Absolvent eine Arbeit akzeptieren, die ihn vollkommen absorbiert und ihm keine „Zeit für anderes lassen“ würde. Und ebenfalls nur ein einziger Absolvent kann sich auf der anderen Seite vorstellen, „ganz aus dem Erwerbsleben auszusteigen“.

Werfen wir wieder einen Blick auf potenzielle Einflüsse von Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang auf die Verteilung der Antworten auf die sechs Statements, können wir bezogen auf den Studiengang aussagen, dass keine bedeutsamen Unterschiede in den Antwortverteilungen zu sehen sind.

Anders bei der Geschlechtszugehörigkeit. Hier lassen sich hinsichtlich der „Karriere“- und der „Drei-Phasen-Orientierung“ statistisch signifikante Unterschiede erkennen (vgl. Tabelle 3.0.2). Deutlich weniger Frauen als Männer können sich mit dem Gedanken anfreunden, für eine „verantwortliche Position ... mehr als 40 Stunden zu investieren und auf Freizeit zu verzichten“ – 43,5 : 68,4 Prozent. Dafür wären sie viel häufiger als Männer bereit, in einer „Familie mit kleinen Kindern die Berufstätigkeit zu reduzieren“ – 43,4 : 22,7 Prozent.

**Tabelle 3.0.1:** „Im folgenden finden Sie verschiedene Lebens- und Berufsvorstellungen. Was davon trifft auf Sie zu?“ [Zeilenprozent]

Aussagen	Zustimmungsgrad				insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft teils teils	trifft nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	% n
Ich möchte gern in verantwortlicher Führungs- oder Spezialistenposition tätig sein. Dafür bin ich gerne bereit, mehr als 40 Stunden in der Woche zu investieren und auf Freizeit zu verzichten. (Karriereorientierung)	23,4	32,6	21,7	14,3	8,0	100,0 175
Für mich ist die Berufstätigkeit zwar wesentlich und ich möchte eine Arbeit, die mir Spaß macht und mich fordert. Sie sollte mir aber auch Zeit für anderes lassen. (Integrationsorientierung)	57,5	37,4	2,3	2,3	0,6	100,1 174
Ich könnte mir vorstellen, wenn es finanziell möglich ist, Teilzeit zu arbeiten und dadurch mehr Zeit auch für andere Lebensbereiche wie Familie, Freunde, Hobbys usw. zu haben. (Teilzeitorientierung)	21,4	42,2	15,6	15,6	5,2	100,0 173
Für mich ist eigene Berufstätigkeit nicht so wichtig. Ich könnte mir durchaus vorstellen, ganz aus dem Erwerbsleben auszusteigen und mich anderem (Familie, Freunde, Hobbys usw.) zu widmen. (Ausstiegsorientierung)	0,6	8,6	13,2	32,2	45,4	100,0 174
Wenn ich eine Familie mit kleinen Kindern habe, möchte ich meine Berufstätigkeit stark reduzieren. Die Familie ist mir wichtiger. Später kann ich ja immer noch wieder einsteigen. (Drei-Phasen-Orientierung)	10,1	23,1	33,1	23,7	10,1	100,1 169
Wenn mein/e Partner/-in beruflich stark engagiert ist, kann ich mir vorstellen, selbst nicht berufstätig zu sein, sondern ihm/sie aktiv in seiner/ihrer Karriere zu unterstützen. (Partnerorientierung)	4,7	10,5	18,7	36,3	29,8	100,0 171

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11. – 29.12.2016



### 3 Beruf und Promotion

**Tabelle 3.0.2:** „Im folgenden finden Sie verschiedene Lebens- und Berufsvorstellungen. Was davon trifft auf Sie zu?“ nach Geschlechtszugehörigkeit [Zeilenprozente]

<b>„Ich möchte gern in verantwortlicher Position tätig sein.                      „Dafür bin ich gerne bereit, mehr als 40 Stunden                      in der Woche zu investieren und auf Freizeit zu verzichten“</b>							
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	insgesamt %	n
Frauen	17,4	26,1	26,1	20,7	9,8	100,1	92
Männer	30,4	38,0	17,7	7,6	6,3	100,0	79
insgesamt V=.26*	23,4	31,6	22,2	14,6	8,2	100,0	171

<b>„Wenn ich eine Familie mit kleinen Kindern habe, möchte ich                      meine Berufstätigkeit stark reduzieren. Die Familie ist mir                      wichtiger. Später kann ich ja immer noch wieder einsteigen“</b>							
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	insgesamt %	n
Frauen	15,6	27,8	31,1	13,3	12,2	100,0	90
Männer	4,0	18,7	34,7	34,7	8,0	100,1	75
insgesamt V=.31**	10,3	23,6	32,7	23,0	10,3	99,9	165

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

## 3.1 Beruf

### 3.1.1 Berufssuche und -findung

Von n=132 Masterabsolventen haben wir Angaben zu ihrer **Stellensuche**. Die nachfolgende Liste vermittelt einen Eindruck von der Anzahl der Bewerbungen und der Art und Weise, wie die Bewerbungen abliefen.

- **Bewerbungen:** m=17,2 (s=26,3); h=3; md=6; q1=3, q2=6, q3=20; min=0, max=150
- **Vorstellungsgespräche:** m=3,6 (s=3,1); h=1; md=3; q1=1, q2=3, q3=5; min=0, max=15
- **Telefoninterviews:** m=1,6 (s=2,7); h=0; md=1; q1=0, q2=1, q3=2; min=0, max=20
- **Online-Tests:** m=1,3 (s=2,4); h=0; md=0; q1=0, q2=0, q3=2; min=0, max=15
- **Andere Auswahlverfahren:** m=0,8 (s=1,3); h=0; md=0; q1=0, q2=0, q3=1; min=0, max=6

### 3 Beruf und Promotion

- **Bewerbungsradius:** n=27 (20,3 Prozent) Großraum Nürnberg, n=37 (27,8 Prozent) bundesweit, n=37 (27,8 Prozent) jeweilige Heimatregion, n=25 (18,8 Prozent) bayernweit und n=7 (5,3 Prozent) europa-/weltweit
- **Zusagen:** m=1,7 (s=1,1); h=1; md=1; q1=1, q2=1, q3=2; min=0, max=7

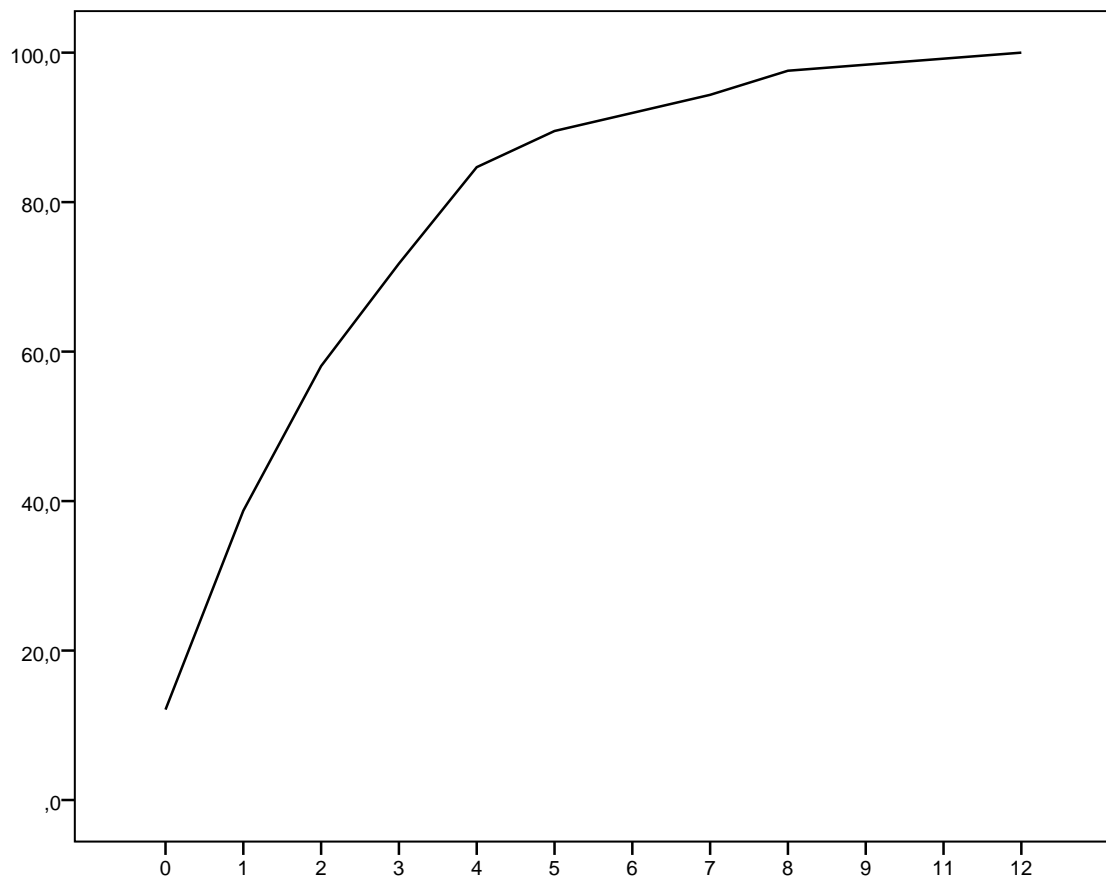
Abbildung 3.1.1 visualisiert die **Dauer der Suche** nach der ersten Anstellung. N=15 Alumni (12,1 Prozent) mussten erst gar keinen Suchprozess beginnen, weil sie bereits vor Studiumsende eine Stelle sicher oder sich selbstständig gemacht hatten. N=33 Absolventen (26,6 Prozent) fanden innerhalb eines Monats ihre erste Beschäftigungsstelle nach dem Examen. Insgesamt n=2 Absolventen mussten sich elf oder zwölf Monate gedulden, bis schließlich eine Bewerbung erfolgreich war. Im Schnitt beträgt die Suchdauer m=2,7 Monate (s=2,3). N=8 Befragte (6,1 Prozent) hatten zum Zeitpunkt der Erhebung noch keine erste Anstellung gefunden und befanden sich auf Stellensuche.

Wenn wir, wie gewohnt, auch hinsichtlich der Dauer der Stellensuche mögliche Geschlechts- und Studiengangseffekte überprüfen, zeigen sich bezüglich beider Komponenten keine signifikanten Ergebnisse. Die n=64 Frauen kamen aber dennoch etwas schneller zum Zug als Männer: Sie mussten im Schnitt m=2,3 Monate (s=2,1) Geduld haben, bis sie ihre erste Anstellung antreten konnten; bei ihren n=58 männlichen Kollegen betrug die Suchzeit hingegen 2,9 Monate (s=2,5).<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> T=1,4 n.s.

### 3 Beruf und Promotion



**Abbildung 3.1.1:** „Wie lange haben Sie gesucht, bis feststand, dass Sie Ihre erste Anstellung antreten konnten?“ [in Monaten; kumulierte Prozente]

$m=2,7$  ( $s=2,3$ ),  $h=1$ ,  $md=2$ ;  $q1=1$ ,  $q2=2$ ,  $q3=4$ ;  $min=0$ ,  $max=12$

auf Stellensuche:  $n=8$

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [ $n=124$ ]

Was die Stellensuchdauer in Abhängigkeit vom Studiengang betrifft, zeigt sich gemäß Tabelle 3.1.1, dass die Absolventen von „IIS“ und „FACT“ die kürzesten, die Absolventen von „Economics“ und „Management“ die längsten Suchzeiten bis zur erfolgreichen Stellenfindung in Kauf nehmen mussten.

### 3 Beruf und Promotion

**Tabelle 3.1.1:** „Wie lange haben Sie gesucht, bis feststand, dass Sie Ihre erste Anstellung antreten konnten?“ nach Studiengang [in Monaten; Anzahl, Mittelwert, Streuung, Minimum, Maximum]

Studiengang	Suchdauer				
	n	m	s	min	max
A&P	5	2,8	3,0	1	8
Economics	9	3,2	1,7	0	5
FACT	20	1,6	1,3	0	4
IBS	5	2,4	1,7	1	5
IIS	9	1,2	1,2	0	4
Management	13	3,4	2,6	0	8
Marketing	18	2,9	2,6	1	11
SozÖk	14	3,1	3,0	0	9
WiPäd	—	—	—	—	—
Wing	31	2,9	2,5	0	12
<b>insgesamt</b>	<b>124</b>	<b>2,7</b>	<b>2,3</b>		

F=1,4 <sup>n.s.</sup>

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Der Versuch, mittels Regressionen weitere Determinanten der Stellensuchdauer zu ermitteln, führte zu dem in Tabelle 3.1.2 wiedergegebenen Befund.

**Tabelle 3.1.2:** (Schrittweise) OLS-Regression der Stellensuchdauer auf ausgewählte Prädiktoren – **ohne Berücksichtigung des Studiengangs!**

Prädiktoren	Regressionskoeffizienten				
	b	se	p	beta	T
Arbeitsagentur	2,535	0,572	0,000	0,377	4,428
Initiativbewerbung	1,251	0,446	0,006	0,240	2,804
Career Service der FAU	1,712	0,763	0,027	0,193	2,245
Konstante	1,805	0,241	0,000		7,489
F	15,207		0,000		
$r^2$	0,313				
Korrigiertes $r^2$	0,293				

Wegen fehlender statistischer Signifikanz werden die Variablen Masterstudiumsdauer, Masterzeugnisnote, Note der Hochschulzugangsberechtigung, hiesiger oder externer Bachelorabschluss, Studiumfinanzierungsprobleme, Praktikum, Auslandsaufenthalt, Lebensalter, Geschlechtszugehörigkeit, Art der Beschäftigung neben dem Studium und Promotionsstudium nicht in das Regressionsmodell integriert.

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=104]

Eigentlich schlagen nur die verschiedenen „Stellensuchwege“ zu Buche. Dabei verlängern die Einschaltung der „Arbeitsagentur“, eine „Initiativbewerbung“ und die Berück-

### 3 Beruf und Promotion

sichtigung des „Career Service der FAU“ im Vergleich zur jeweiligen Referenzgruppe aller anderen Stellensuchwege und sonstigen potenziellen Determinanten die Stellensuchdauer statistisch signifikant. Tendenziell, wenn auch nicht statistisch signifikant, werden aber auch die vermuteten Zusammenhänge bestätigt: So verlängert beispielsweise ein längeres Masterstudium die Suchdauer, während sie verkürzt wird, wenn Absolventen im Lauf ihres Masterstudiums Praktika und Auslandsaufenthalte aufzuweisen hatten. Auch die Geschlechtszugehörigkeit schlägt mit dem bereits o. a. Effekt zu Buche. Zudem verkürzt sich die Suchdauer mit zunehmendem Lebensalter.

N=8 (6,1 Prozent) derjenigen Absolventen, die sich um die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bemüht haben, hatten, wie oben bereits angeführt, zum Zeitpunkt der Umfrage noch keine Stelle gefunden. Sieben unter ihnen haben Angaben zu ihrer bis dahin vergeblichen Stellensuche gemacht. Von ihnen sind n=3 weiblich und n=4 männlich. Die zurzeit der Erhebung vergebliche Dauer der Stellensuche betrug im Schnitt  $m=3,0$  ( $s=2,0$ ) Monate (min=1, max=6). Eine Konzentration auf einen Studiengang ist nicht gegeben.

N=6 (4,6 Prozent) der berufstätigen Alumni hat nach dem Masterstudium zunächst eine Praktikumsstelle angetreten, davon n=2 Männer und n=4 Frauen. Ihre Gründe für die Aufnahme eines Praktikums sind in Tabelle 3.1.3 zu sehen.

Im Großen und Ganzen hat das ausgeübte Praktikum die Erwartungen der Masterabsolventen tatsächlich erfüllt: Fast alle Praktikanten bestätigen, dass ihr Praktikum ihnen geholfen hat, eine Stelle zu finden, und dass es sogar „die Tür zum Wunschberuf geöffnet“ habe. Ein Betroffener fühlte sich allerdings „ausgebeutet“.

Beweggründe	n	%a	%b
Ich glaubte, über ein Praktikum leichter in eine Beschäftigung zu gelangen.	2	16,7	33,3
Ich wollte Berufs- und Praxiserfahrung sammeln.	4	27,3	50,0
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht.	2	33,3	66,7
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich praktisch qualifizieren.	1	8,3	16,7
Mir wurde eine Übernahme in Aussicht gestellt.	1	8,3	16,7
Sonstiges	2	16,7	33,3
<b>Nennungen insgesamt (n)</b>	12	100,0	200,0
Nennungen pro Person	2,0		
%a: bezogen auf 12 Nennungen			
%b: bezogen auf 6 Absolventen/-innen, die nach Studienabschluss ein Praktikum begonnen haben			

**Tabelle 3.1.3:** „Was hat Sie bewogen, nach dem Masterabschluss ein Praktikum aufzunehmen?“ [Mehrfachangaben]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Welche Wege und Mittel haben nun die Alumni genutzt, um eine Stelle zu finden? Darüber gibt Tabelle 3.1.4 Auskunft. Sie zeigt, dass im weitaus stärksten Maße außer den traditionellen „Ausschreibungen / Stellenanzeigen“ mittlerweile das „World Wide Web“ mit den dort vorhandenen „Jobbörsen“ und „Unternehmenshomepages“ genutzt

### 3 Beruf und Promotion

wird: Nahezu die Hälfte aller Nennungen in der Spalte %a fällt auf diese drei Bereiche. Persönliche Kontakte – „Freunde etc.“ und „Hochschullehrer“ – machen aber immerhin noch rund 47 Prozent der Angaben insgesamt aus. Des Weiteren werden berufliche und Praktikumskontakte häufig genannt. Knapp ein Drittel der Alumni verschickt aber auch „Bewerbungen auf Verdacht / Initiativbewerbungen“. Im Schnitt verwenden die Befragten für die Stellensuche 4,3 Wege und Mittel pro Person. Dabei spielen die „Career Services“ der FAU insgesamt und des FB WiWi – noch? – eine untergeordnete Rolle: Sie werden von 13,5 Prozent der Absolventen in Anspruch genommen.

Schauen wir neuerlich danach, ob sich geschlechts- und/oder studiengangsspezifische Unterschiede beim Einsatz der verschiedenen Suchstrategien finden lassen, sind eigentlich nur vier Beobachtungen nennenswert: „Jobbörsen im Internet“ werden von Absolventinnen häufiger als von Absolventen genutzt – 77,5 : 57,4 Prozent.<sup>2</sup> Frauen nutzen ebenfalls häufiger „Ausschreibungen/Stellenanzeigen“: 73,2 : 57,4 Prozent.<sup>3</sup> „Freunde/Partner/Verwandte“ werden weit überproportional häufig von „IIS“- , „Management“- und „SozÖk“-Absolventen genannt: 75,0 : 66,7 : 58,8 Prozent.<sup>4</sup> Und: Kein einziger „Economics“-Absolvent hat bei der Stellensuche die „Arbeitsagentur“ hinzugezogen.

Wege	n	%a	%b
Unternehmenshomepages	95	16,6	71,4
Jobbörsen im Internet	93	16,2	69,9
Ausschreibungen / Stellenanzeigen	89	15,5	66,9
von Freunden, Partnern und Verwandten	55	9,6	41,4
aus Jobs während oder nach dem Studium	52	9,1	39,1
aus Praktika während und nach dem Studium	46	8,0	34,6
Bewerbung auf Verdacht / Initiativbewerbung	39	6,8	29,3
Messen / Recruitingveranstaltungen	26	4,5	19,5
Arbeitsagentur	23	4,0	17,3
Zeitarbeitsfirmen	15	2,6	11,3
Career Service der FAU	10	1,7	7,5
Career Service des FB WiWi	8	1,4	6,0
von Hochschullehrern/-innen	8	1,4	6,0
aus Ausbildungen und Tätigkeiten vor dem Studium	7	1,2	5,3
aus Tätigkeiten in Vereinen, Ehrenämtern, Parteien etc.	7	1,2	5,3
<b>Nennungen insgesamt (n)</b>	<b>573</b>	<b>100,0</b>	<b>430,8</b>
Nennungen pro Person	4,3		
%a: bezogen auf 573 Nennungen			
%b: bezogen auf 133 Berufstätige, die die Frage beantwortet haben			

**Tabelle 3.1.4:** „Bitte sagen Sie uns, welche der folgenden Wege der Beschäftigungssuche Sie genutzt haben – unabhängig von deren Erfolg“ [Mehrfachangaben]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

<sup>2</sup> Phi=.22 \*

<sup>3</sup> Phi=.17 \*

<sup>4</sup> Phi=.42 \*\*

### 3 Beruf und Promotion

Welche der eingesetzten Suchstrategien haben sich in der Perspektive der Absolventen im Nachhinein am besten und welche am wenigsten bewährt? Am häufigsten genannt werden „Jobbörsen im Internet“, „Unternehmenshomepages“ und „Ausschreibungen/Stellenanzeigen“, um nur die drei Spitzenreiter in Tabelle 3.1.5 anzusprechen. Die drei besten Rangplätze nehmen allerdings „Freunde/Partner etc.“, „Zeitarbeitsfirmen“ und „Jobs während und nach dem Studium“ ein. Danach folgen „Praktika“ und „Jobbörsen“. Die „Career Services“ des Fachbereichs und der FAU insgesamt haben sich diesbezüglich bisher noch nicht bewähren können.

Suchwege	m	s	n
Jobbörsen im Internet	1,6	0,8	75
Unternehmenshomepages	2,1	0,9	56
Ausschreibungen / Stellenanzeigen	2,1	0,8	54
Jobs während und nach dem Studium	1,5	0,7	32
Praktika während und nach dem Studium	1,6	0,7	25
Freunde, Partner etc.	1,4	0,6	20
Initiativbewerbungen	2,1	1,0	12
Messen / Recruitingveranstaltungen	2,9	1,1	7
Arbeitsagentur	2,5	0,6	6
Zeitarbeitsfirmen	1,4	0,6	5
Hochschullehrer/-innen	1,7	0,6	3
Tätigkeiten aus Vereinen etc.	2,3	0,6	3
Ausbildungen und Tätigkeiten vor dem Studium	1,7	1,2	3
Career Service FB WiWi	3,0	—	1
Career Service FAU	—	—	0

**Tabelle 3.1.5:** „Bitte geben Sie an, welche der von Ihnen gewählten Suchwege am hilfreichsten waren. Bitte wählen Sie bis zu 3 Antwortmöglichkeiten aus“ [Mittelwerte und Streuungen der Rangplätze und Anzahl Wahlen insgesamt]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Zusätzlich haben wir erhoben, welche Kriterien aus Sicht der Absolventen bei einer erfolgreichen ersten Stellensuche am wichtigsten sind. Tabelle 3.1.6 enthält die Ergebnisse. Demnach sind mit Rangmittelwerten von  $m=2,1$  „Praktika“ und von  $m=2,5$  „persönliche Kontakte“ wichtig, während „EDV-Kenntnisse“ mit  $m=3,8$  und „Fremdsprachenkenntnisse“ mit  $m=3,6$  das untere Ende der Wichtigkeitsskala bilden. Nennenswerte Unterschiede in den Meinungen darüber sind weder in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit noch in Abhängigkeit vom Studiengang zu berichten.

### 3 Beruf und Promotion

Kriterien	m	s	n
Praktikum/a vor/während des Studiums	2,1	1,1	104
Softskills	3,0	1,3	83
gute Abschlussnote	2,7	1,4	82
fachliche Spezialisierung im Studium	2,7	1,3	74
persönliche Kontakte	2,5	1,4	66
Auslandserfahrung	3,4	1,3	51
fachübergreifende Qualifikationen	2,7	1,3	42
gute Fremdsprachenkenntnisse	3,6	1,3	40
EDV-Kenntnisse	3,8	1,2	36
Thema der Masterarbeit	3,1	1,4	19
Hochschule, an der man studiert hat	2,7	1,2	6

**Tabelle 3.1.6:** „Welche der folgenden Kriterien sind Ihrer Meinung nach am wichtigsten, um bei der ersten Stellensuche erfolgreich zu sein? Wählen Sie bitte die maximal fünf für Sie wichtigsten Kriterien aus der Liste aus!“ [Mittelwerte und Streuungen der Rangplätze und Anzahl Wahlen insgesamt]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Vier Fünftel der Alumni sahen sich bei der Stellensuche mit mehr oder minder großen Problemen konfrontiert.

Schwierigkeiten	n	%a	%b
Es wurden vorwiegend Bewerber/-innen mit Berufserfahrung gesucht	93	47,4	88,6
Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen	36	13,3	30,8
Keine passenden Angebote in der gewünschten Region	27	13,8	25,7
Es wurden meist Absolventen/-innen mit einer anderen Fächerkombination gesucht	15	7,7	14,3
Es wurden spezielle EDV-Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe	13	6,6	12,4
Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen v. Arb.-zeit/-bedingungen	10	5,1	9,5
Es wurden spezielle Sprachkenntnisse verlangt, die ich nicht habe	4	2,0	3,8
Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt (z. B. Promotion statt Master)	3	1,5	2,9
Bei den angebotenen Stellen konnte ich Familie und Beruf nicht vereinbaren	1	0,5	1,0
Sonstige Probleme	11	5,6	10,5
<b>Nennungen insgesamt (n)</b>	196	100,0	186,7
Nennungen pro Person	1,9		
%a: bezogen auf 196 Nennungen			
%b: bezogen auf 105 Absolventen/-innen, denen Schwierigkeiten begegnet sind und die die Frage beantwortet haben			

**Tabelle 3.1.7:** „Welchen Schwierigkeiten sind Sie bei Ihrer Stellensuche – unabhängig vom Erfolg – begegnet?“ [Mehrfachangaben]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016



### 3 Beruf und Promotion

Tabelle 3.1.7 zeigt, dass die Absolventen bei der Stellensuche im Schnitt auf  $m=1,9$  Schwierigkeiten gestoßen sind. Dabei sahen neun von zehn Befragten dieser Personengruppe sich der Tatsache gegenüber, dass „Berufserfahrung“ bei der Besetzung der interessierenden Stelle gefordert wurde. An zweiter Stelle folgt bei knapp einem Drittel der Befragten das Problem, dass die jeweiligen individuellen „Gehaltsvorstellungen“ inkompatibel mit den vorgefundenen Angeboten waren. Und ein Viertel der hier zur Diskussion stehenden Alumni nennt ein „regionales Arbeitsmarktproblem“: In der angepeilten Region war „kein passendes Angebot“ vorhanden.

#### 3.1.2 Berufssituation, Weiterbildung und Arbeitszufriedenheit

##### 3.1.2.1 Berufssituation

- $N=29$  (21,4 Prozent) der (berufstätigen) Masterabsolventen haben bereits ihren Arbeitgeber gewechselt, davon  $n=26$  ein- oder zweimal und  $n=3$  öfter.
- Im *derzeit* bzw. *ersten ausgeübten* Beruf sieht/sah der/die „Modal“-Beschäftigte wie folgt aus:

Beschäftigungsverhältnis	erstes		derzeitiges	
regulär beschäftigt	17	89,5	116	87,9
in Vollzeit	18	94,7	120	90,2
unbefristet	10	52,6	87	65,4
in der Privatwirtschaft	16	84,2	103	78,0
qualifizierte/r Angestellte/r	8	44,4	69	52,7
in Bayern	16	84,2	95	71,4
in Unternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten	10	52,6	86	65,2
Beschäftigungsdauer von maximal 12 Monaten	12	63,2	61	46,6

**Tabelle 3.1.8:** „Bitte charakterisieren Sie Ihr(e) Beschäftigungsverhältnis(se)“ [derzeitiges:  $n=133$ , erstes:  $n=19$ ]

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

- Bei zwei Drittel der Beschäftigten stimmen die mit dem Studium angestrebte und die derzeit ausgeübte Tätigkeit (absolut) überein.
- Mehr als die Hälfte der Befragten stellt einen (sehr) starken Bezug zwischen den Inhalten des Studiums und ihrer derzeit ausgeübten Tätigkeit fest.
- Vier Fünftel erachten einen Masterabschluss als „besten für ihre Beschäftigung geeigneten Abschluss“.

Tabelle 3.1.9 belegt für das *derzeitige* Beschäftigungsverhältnis, dass Beschäftigungsart oder -branche breit streuen. Dies gilt auch für das *erste* Beschäftigungsverhältnis.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Wegen der geringen Fallzahl hier nicht gesondert ausgewiesen.

**Tabelle 3.1.9:** Arbeitsbereich des *derzeitigen* Beschäftigungsverhältnisses

Beschäftigungsart oder -branche	n	%
Forschung, Entwicklung, wiss. Institute	27	20,3
Unternehmensberatung	15	11,3
EDV-Bereich, IT, Web-Design etc.	11	8,3
Kommerzielle Forschung/Marktforschung	11	8,3
Handel, Banken und Versicherungen	10	7,5
Verwaltungen	6	4,5
Personal-/Sozialabteilung	4	3,0
Bildungseinrichtungen	3	2,3
Öffentlichkeitsarbeit, Medien, Redaktionen	2	1,5
Sonstiges	44	33,1
<b>insgesamt</b>	<b>133</b>	<b>100,0</b>
kA	2	1,1

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Die Einkommenssituation der Masterabsolventen stellt sich wie folgt dar:

- **Bruttoeinkommen, inkl. n=9 Personen ohne eigenes Einkommen:**  
m=3.425,24 Euro (s=1.371,07); q1=2.938, q2=3.700, q3=4.300; min=0, max=6.000 Euro [kA: n=39 (21,1 Prozent)]
- **Bruttoeinkommen, exkl. Personen ohne eigenes Einkommen:**  
m=3.650,26 Euro (s=1.084,81); q1=3.100, q2=3.800, q3=4.359; min=400, max=6.000 Euro
- **Bruttoeinkommen von Frauen, inkl. Personen ohne eigenes Einkommen:**  
€ 209,54 niedriger als das von Männern (T=0,9<sup>n.s.</sup>)
- **Bruttoeinkommen von Frauen, exkl. Personen ohne eigenes Einkommen:**  
€ 647,27 niedriger als das von Männern (T=3,7<sup>\*\*\*</sup>)

Einkommensunterschiede in Abhängigkeit vom Studiengang sind in den beiden folgenden Tabellen abgetragen. Tabelle 3.1.10 spiegelt dabei die Bruttoeinkommenssituation *inklusive* jener Befragten wider, die zur Zeit der Umfrage kein eigenes Einkommen bezogen. Im Schnitt liegt das Bruttoeinkommen, wie bereits eben ausgewiesen, bei m=3.425,24 Euro. Das durchschnittliche Einkommen der „IIS“-Absolventen liegt mit m=4.181,44 Euro deutlich darüber, jenes der „Economics“-Absolventen mit m=2.050,00 Euro deutlich darunter. Gut schneiden hier desweiteren die „Wing“- und „Marketing“-Alumni ab.

*Exkludieren* wir die Befragten ohne eigenes Einkommen (s. Tabelle 3.1.11), erhöht sich das Durchschnittseinkommen aller Befragten auf m=3.650,26 Euro.

### 3 Beruf und Promotion

**Tabelle 3.1.10:** „Wie hoch ist Ihr monatliches Bruttoeinkommen in Euro?“ nach Studiengang, *inkl.* Personen ohne eigenes Einkommen [Anzahl, Mittelwert, Streuung, Minimum, Maximum]

Studiengang	Bruttoeinkommen ( <i>inkl.</i> Personen ohne eigenes Einkommen)				
	n	m	s	min	max
A&P	6	2.875,00	1.315,96	400	4.150
Economics	8	2.050,00	1.562,05	0	4.000
FACT	26	3.480,96	1.166,92	0	6.000
IBS	5	3.260,00	1.374,05	1.000	4.500
IIS	9	4.181,44	376,93	3.750	4.900
Management	18	3.012,06	1.498,34	0	5.000
Marketing	18	3.719,44	1.022,65	1.800	5.850
SozÖk	21	3.093,57	1.181,62	0	4.900
WiPäd	2	—	—	—	—
Wing	33	3.862,58	1.613,35	0	5.600
<b>insgesamt</b>	<b>146</b>	<b>3.425,24</b>	<b>1.371,07</b>	<b>0</b>	<b>6.000</b>

—: nicht ausgewiesen wg. Zellenbesetzung < 5, bei „insgesamt“ jedoch einbezogen

kA: n=39; F=2,4 \*

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

**Tabelle 3.1.11:** „Wie hoch ist Ihr monatliches Bruttoeinkommen in Euro?“ nach Studiengang, *exkl.* Personen ohne eigenes Einkommen [Anzahl, Mittelwert, Streuung, Minimum, Maximum]

Studiengang	Bruttoeinkommen ( <i>exkl.</i> Personen ohne eigenes Einkommen)				
	n	m	s	min	max
A&P	6	2.875,00	1.315,96	400	4.150
Economics	6	2.733,33	1.083,82	1.200	4.000
FACT	25	3.620,20	945,18	1.100	6.000
IBS	5	3.260,00	1.374,05	1.000	4.500
IIS	9	4.181,44	376,93	3.750	4.900
Management	17	3.189,24	1.336,02	500	5.000
Marketing	18	3.719,44	1.022,65	1.800	5.850
SozÖk	20	3.248,25	969,96	1.200	4.900
WiPäd	2	—	—	—	—
Wing	29	4.395,34	741,21	3.200	5.600
<b>insgesamt</b>	<b>137</b>	<b>3.650,26</b>	<b>1.084,81</b>	<b>400</b>	<b>6.000</b>

—: nicht ausgewiesen wg. Zellenbesetzung < 5, bei „insgesamt“ jedoch einbezogen

kA: n=39; ohne eigenes Einkommen: n=9; F=4,0 \*\*\*

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

### 3 Beruf und Promotion

„IIS“- und „Wing“-Absolventen zählen weiter zu den „Spitzenverdienern“, beide mit Durchschnittseinkommen von > 4.000 Euro, tauschen jedoch die Plätze. „Economics“- und „A&P“-Absolventen schneiden auch bei dieser Betrachtungsweise des Durchschnittseinkommens am schlechtesten ab und kommen beide auf weniger als 3.000 Euro.

Eruieren wir, auf welche Einflussfaktoren sich die Höhe des Bruttoeinkommens zurückführen lässt, geben die Tabellen 3.1.12 und 3.1.13 das Ergebnis wieder. Zunächst zur Analyse des Einkommens *exkl.* Personen ohne eigenes Einkommen und *ohne* Berücksichtigung des Studiengangs.

**Tabelle 3.1.12:** (Schrittweise) OLS-Regression des monatlichen Bruttoeinkommens – *exkl.* Personen ohne eigenes Einkommen und *ohne* Berücksichtigung des Studiengangs

Prädiktoren	Regressionskoeffizienten				
	b	se	p	beta	T
Lebensalter	171,32	50,02	0,001	0,285	3,425
wiss. Hilfskraft mit Forschungsaufgaben	-428,30	193,54	0,029	-0,188	-2,213
Geschlechtszugehörigkeit (1=männlich)	13,95	6,63	0,038	0,177	2,103
außeruniversitäre fachnahe Beschäftigung	404,37	196,11	0,041	0,173	2,062
Konstante	5.096,444	781,465	0,000		6,522
F	7,451		0,000		
$r^2$	0,204				
Korrigiertes $r^2$	0,177				

Wegen fehlender statistischer Signifikanz werden die Variablen Note der Hochschulzugangsberechtigung und des Masterzeugnisses, Masterstudiendauer, Praktikum, Auslandsaufenthalt, hiesiger oder externer Bachelorabschluss, Studiumfinanzierungsprobleme, Promotion und sonstige Beschäftigungsarten neben dem Studium nicht in das Regressionsmodell integriert.

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=121]

Demnach zeigt sich, dass nur einige der herangezogenen Prädiktoren statistisch signifikant ausfallen: Positiv zu Buche schlagen im Modell das „Lebensalter“, eine „außeruniversitäre fachnahe Beschäftigung“ während des Studiums und die „männliche Geschlechtszugehörigkeit“. Das monatliche Bruttoeinkommen liegt hier um den beim Regressionskoeffizienten  $b$  ausgewiesenen Betrag über dem Einkommen der jeweiligen Vergleichsgruppe. Als negativ und das Bruttoeinkommen tendenziell reduzierend erweist sich eine Tätigkeit als „wissenschaftliche Hilfskraft mit Forschungstätigkeiten“. Die  $beta$ -Regressionskoeffizienten sagen etwas über die relative Stärke des Einflusses der jeweiligen Variablen bei der Schätzung der Streuung der abhängigen Variablen „Bruttoeinkommen“ aus: Der relativ stärkste Effekt geht demnach vom „Lebensalter“ aus. Die  $beta$ -Werte der drei anderen Prädiktoren sind geringer und fast gleich groß.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Noch einmal ist einschränkend darauf hinzuweisen, dass eine solche Interpretation der  $beta$ -Koeffizienten eigentlich nur beim Vorliegen metrischer Variablen zulässig ist. Vgl. dazu Fußnote 2 auf S. 16. Zur auch hier eigentlich fehlenden Bachelorzeugnisnote ist jedoch zu sagen, dass dieser potenzielle Prädiktor hier keinen statistisch signifikanten Effekt haben dürfte, ist doch die Voraussetzung

### 3 Beruf und Promotion

Beziehen wir die Variable „Studiengang“ mit in das Regressionsmodell ein (s. Tabelle 3.1.13), erweist sich ein einziger Studiengang als statistisch signifikant: „Wing“, also jener, dessen Absolventen das höchste Durchschnittseinkommen beziehen.<sup>7</sup>

**Tabelle 3.1.13:** (Schrittweise) OLS-Regression des monatlichen Bruttoeinkommens – *exkl.* Personen ohne eigenes Einkommen und *mit* Berücksichtigung des Studiengangs

Prädiktoren	Regressionskoeffizienten				
	b	se	p	beta	T
Studiengang (1=WING)	962,15	218,64	0,000	0,346	4,401
Lebensalter	168,66	47,23	0,001	0,280	3,571
außeruniversitäre fachnahe Beschäftigung	524,33	183,91	0,005	0,224	2,851
Geschlechtszugehörigkeit (1=männlich)	16,31	6,20	0,010	0,207	2,632
Konstante	5.096,444	781,465	0,000		6,522
F	11,814		0,000		
$r^2$	0,289				
Korrigiertes $r^2$	0,265				

Wegen fehlender statistischer Signifikanz werden die Variablen Note der Hochschulzugangsberechtigung und des Masterzeugnisses, Masterstudiedauer, Praktikum, Auslandsaufenthalt, hiesiger oder externer Bachelorabschluss, Studiumfinanzierungsprobleme, Promotion und sonstige Beschäftigungsarten neben dem Studium nicht in das Regressionsmodell integriert.

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=121]

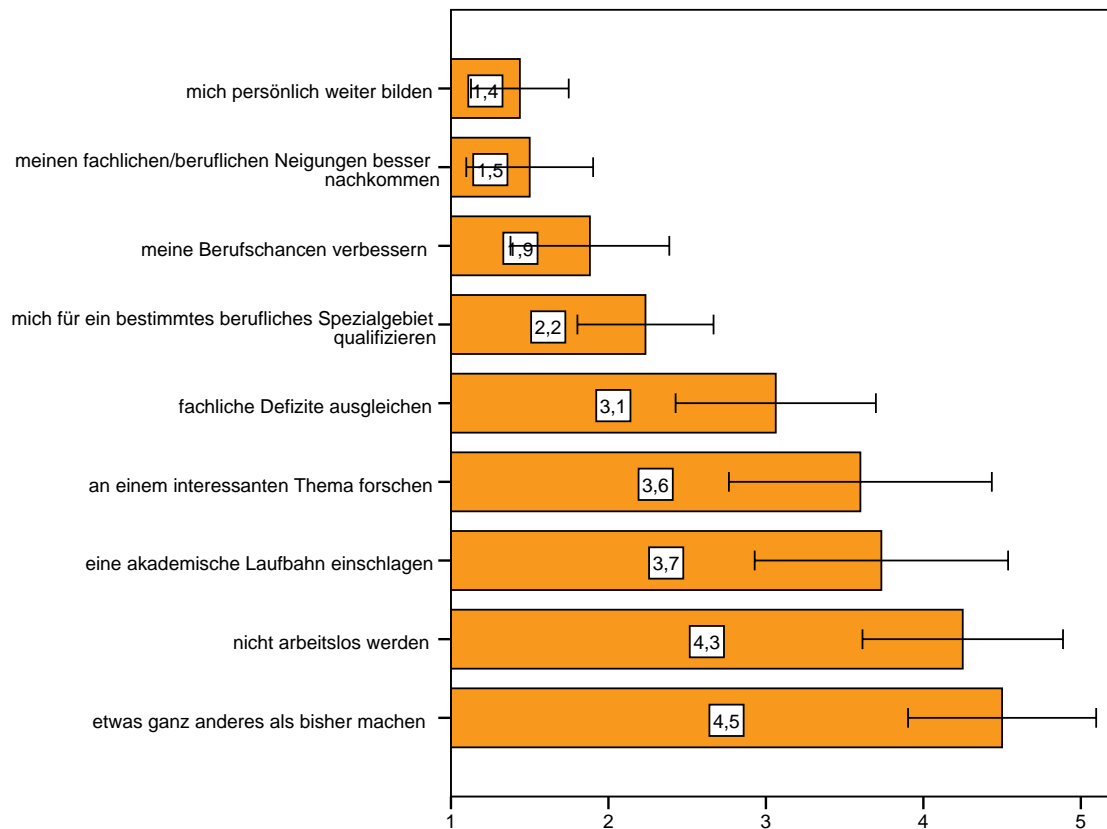
#### 3.1.2.2 Weiterbildung

N=18 Alumni, u. z. neun Frauen und neun Männer, liessen sich zur Zeit der Umfrage weiterbilden. Abbildung 3.1.2 visualisiert verschiedene Gründe für die Teilnahme an einer Weiterbildung. Dabei wird eine bunte Mischung in- und extrinsischer Gründe sichtbar, wobei drei davon die Spitzengruppe bilden, nämlich sich „persönlich weiter bilden“, den „eigenen Neigungen besser nachkommen“ und die eigenen „Berufschancen verbessern“ zu wollen.

für die Aufnahme eines Masterstudiums eine gute Bachelorzeugnisnote. Die Masterabsolventen werden sich demnach diesbezüglich nur gering voneinander unterscheiden.

<sup>7</sup> Wir haben die einzelnen Studiengänge nach einander durchgetestet, wobei alle anderen jeweils die Referenzgruppe bildeten.

### 3 Beruf und Promotion



**Abbildung 3.1.2:** „Inwiefern treffen für Sie die folgenden Gründe der Teilnahme an Weiterbildung zu? Ich möchte...“ [m, s]

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

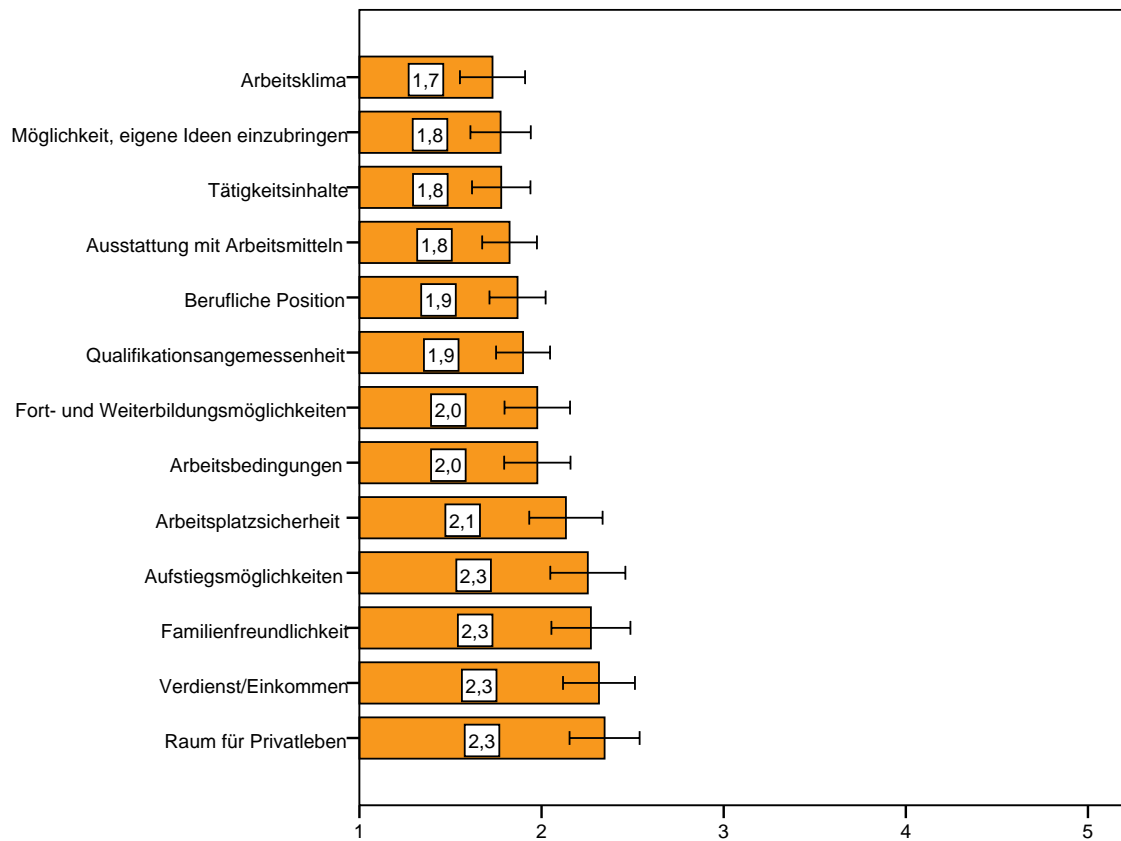
Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=17]

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind marginal; die Suche nach studiengangsbedingten Einflüssen auf die angeführten Weiterbildungsgründe verbietet sich aufgrund der geringen Fallzahl.

#### 3.1.2.3 Arbeitszufriedenheit

Die Befragten sind mit ihren Arbeitsverhältnissen und -bedingungen insgesamt (sehr) zufrieden, wie Abbildung 3.1.3 belegt: Bei keinem Item nähert sich der empirisch gemessene Mittelwert nennenswert dem theoretischen Mittelwert von  $m=3$ .

### 3 Beruf und Promotion



**Abbildung 3.1.3:** „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen bzw. zuletzt ausgeübten Tätigkeit hinsichtlich der folgenden Aspekte?“ [m, s]

Ratingskalen von 1=„äußerst zufrieden“ bis 5=„äußerst unzufrieden“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n von n=107 („Familienfreundlichkeit“) bis n=131 („Tätigkeitsinhalte“, „Ausstattung mit Arbeitsmitteln“)]

Weibliche und männliche Alumni sind sich in der Beurteilung ihrer Arbeitswelt mit zwei Ausnahme ziemlich einig. Diese betreffen die Items „Aufstiegsmöglichkeiten“ und „Arbeitsplatzsicherheit“. Hinsichtlich beider sind jeweils mehr als doppelt so viele Männer „äußerst zufrieden“ als Frauen: 45,3 : 22,1 Prozent bei den „Aufstiegsmöglichkeiten“ und 55,2 : 22,1 Prozent bei der „Arbeitsplatzsicherheit“.<sup>8</sup>

Was die Arbeitszufriedenheit in Abhängigkeit vom Studiengang angeht, ist in Tabelle 3.1.14 vor allem auf zwei Befunde hinzuweisen: Am zufriedensten mit ihrer gegenwärtigen Beschäftigungsstelle sind offensichtlich „IIS“-Absolventen – sie vergeben bei neun von dreizehn Kriterien die jeweils beste Note. „A&P“-Absolventen scheinen dagegen am wenigsten zufrieden zu sein – sie urteilen bei ebenfalls neun von dreizehn Kriterien jeweils am schlechtesten. Statistisch signifikant sind allerdings nur Studiengangsunterschiede bezüglich der „Arbeitsplatzsicherheit“.

<sup>8</sup> Phi=.28\* (Aufstiegsmöglichkeiten), Phi=.34\*\* (Arbeitsplatzsicherheit).

**Tabelle 3.1.14:** Arbeitszufriedenheit nach Studiengang

Kriterien	Studiengang		F
	größte Zufriedenheit	geringste Zufriedenheit	
Tätigkeitsinhalte	SozÖk (m=1,5, s=0,8)	A&P (m=2,2, s=1,1)	0,6 <sup>n.s.</sup>
Berufliche Position	Wing (m=1,7, s=0,7)	A&P (m=2,4, s=0,9)	0,4 <sup>n.s.</sup>
Verdienst/Einkommen	IIS (m=2,0, s=0,9)	A&P (m=3,6, s=0,9)	1,6 <sup>n.s.</sup>
Arbeitsbedingungen	IIS (m=1,4, s=0,7)	A&P (m=2,6, s=1,1)	1,0 <sup>n.s.</sup>
Aufstiegsmöglichkeiten	IIS (m=2,0, s=1,1)	A&P (m=3,0, s=1,6)	0,6 <sup>n.s.</sup>
Fort- & Weiterbildungsmöglichkeiten	Economics (m=1,7, s=1,0)	A&P (m=2,8, s=0,8)	0,9 <sup>n.s.</sup>
Raum für Privatleben	IIS (m=1,9, s=0,9)	Marketing (m=2,7, s=1,1)	0,8 <sup>n.s.</sup>
Arbeitsplatzsicherheit	IIS (m=1,4, s=0,7)	Economics (m=3,0, s=1,3)	3,6 <sup>***</sup>
Qualifikationsangemessenheit	Wing (m=1,7, s=0,7)	A&P (m=2,2, s=0,5)	0,3 <sup>n.s.</sup>
Ausstattung mit Arbeitsmitteln	IIS (m=1,2, s=0,4)	A&P (m=2,4, s=1,5)	1,0 <sup>n.s.</sup>
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	IIS (m=1,2, s=0,4)	A&P (m=2,0, s=1,2)	0,7 <sup>n.s.</sup>
Arbeitsklima	IIS (m=1,2, s=0,4)	FACT (m=2,0, s=0,9)	1,0 <sup>n.s.</sup>
Familienfreundlichkeit	IIS (m=1,9, s=1,4)	Marketing (m=2,2, s=1,1)	0,6 <sup>n.s.</sup>
		Marketing (m=2,7, s=1,2)	0,6 <sup>n.s.</sup>

Ratingskalen von 1=„äußerst zufrieden“ bis 5=„äußerst unzufrieden“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11. – 29.12.2016



### 3.2 Promotion

N=25 oder 13,5 Prozent der befragten Masterabsolventen am FB Wirtschaftswissenschaften promovierten zurzeit der Umfrage, n=9 oder 4,9 Prozent hatten dies vor. Das zahlenmäßige Geschlechtszugehörigkeitsverhältnis der aktiv Promovierenden beträgt 14 Frauen : 10 Männer (58,3 : 41,7 Prozent); unter jenen Befragten, die eine Promotion auf ihrer Agenda hatten, lag das Verhältnis Frauen zu Männern bei 5 : 4 bzw. 55,6 : 44,4 Prozent.

Fach und Ort des zurzeit durchgeführten Promotionsstudiums gehen aus Tabelle 3.2.1 hervor.

Fach	Ort	n
Controlling	WISO	1
Internationales Management	WISO	1
Makro- & Komplexitätsökonomik	RU Bochum	1
Materialwissenschaften	Uni Bayreuth	1
Rechnungslegung	Uni Bamberg	1
Sozialwissenschaften	WISO	2
Soziologie	Uni Mannheim	1
Steuerlehre/-recht	WISO	4
Strategisches Management	EBS Uni, Oestrich-Winkel	1
Vers.-wirtschaft & Risikomanagement	WISO	1
Wirtschaftsinformatik	WISO	2
Wirtschaftswissenschaften	—	1
Wirtschaftswissenschaften	FU Berlin	1
Wirtschaftswissenschaften	FU Bozen	1
Wirtschaftswissenschaften	Uni Düsseldorf	1
Wirtschaftswissenschaften	Uni Regensburg	2
Wirtschaftswissenschaften	WISO	3
<b>insgesamt (n)</b>		<b>25</b>

**Tabelle 3.2.1:** „In welchem Fach und an welcher Hochschule promovieren Sie?“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

N=7 Masterabsolventen sind für ihr Promotionsstudium demzufolge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FAU geblieben. Bei den Promotionsfächern dominieren wirtschafts- oder betriebswissenschaftliche Fragestellungen.

Unter den Aspiranten für eine Promotion herrscht noch gewisse Unsicherheit. Zwei von ihnen wissen noch nicht einmal, in welchem Fach sie promovieren wollen. Die übrigen verteilen sich auf die Fächer „Innovationsmanagement“, „Gesundheitsmanagement“, „Finance/Controlling“, „Wirtschaftsingenieurwesen“, „BWL“, „Wirtschaftspsychologie“ und „Soziologie“. Bei den Standorten des avisierten Promotionsstudiums werden dreimal Erlangen/Nürnberg, zweimal Bamberg und einmal Salzburg genannt.

Recherchieren wir, welchen Masterstudiengang die gegenwärtigen und u. U. zukünftigen Doktoranden erfolgreich beendet hatten, ergeben sich die in Tabelle 3.2.2 wiederge-

### 3 Beruf und Promotion

gebenen Fallzahlen.

**Tabelle 3.2.2:** Promovenden nach Studiengang [Anzahl]

Studiengang	Anzahl Promovenden	
	gegenwärtig n	zukünftig n
A&P	–	1
Economics	6	–
FACT	7	2
IBS	1	–
IIS	1	–
Management	3	3
Marketing	–	–
SozÖk	4	1
WiPäd	1	–
Wing	2	2
<b>insgesamt</b>	<b>25</b>	<b>9</b>

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016

Demzufolge produzieren die zwei Studiengänge „Economics“ und „FACT“ über die Hälfte der zurzeit promovierenden Befragten. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang allerdings auch vier ehemalige „SozÖk“- und drei „Management“-Masterstudierende. Unter den Befragten aus dem Studiengang „Marketing“ promovierte zum Erhebungszeitpunkt niemand – und niemand hatte dies auch zukünftig vor.

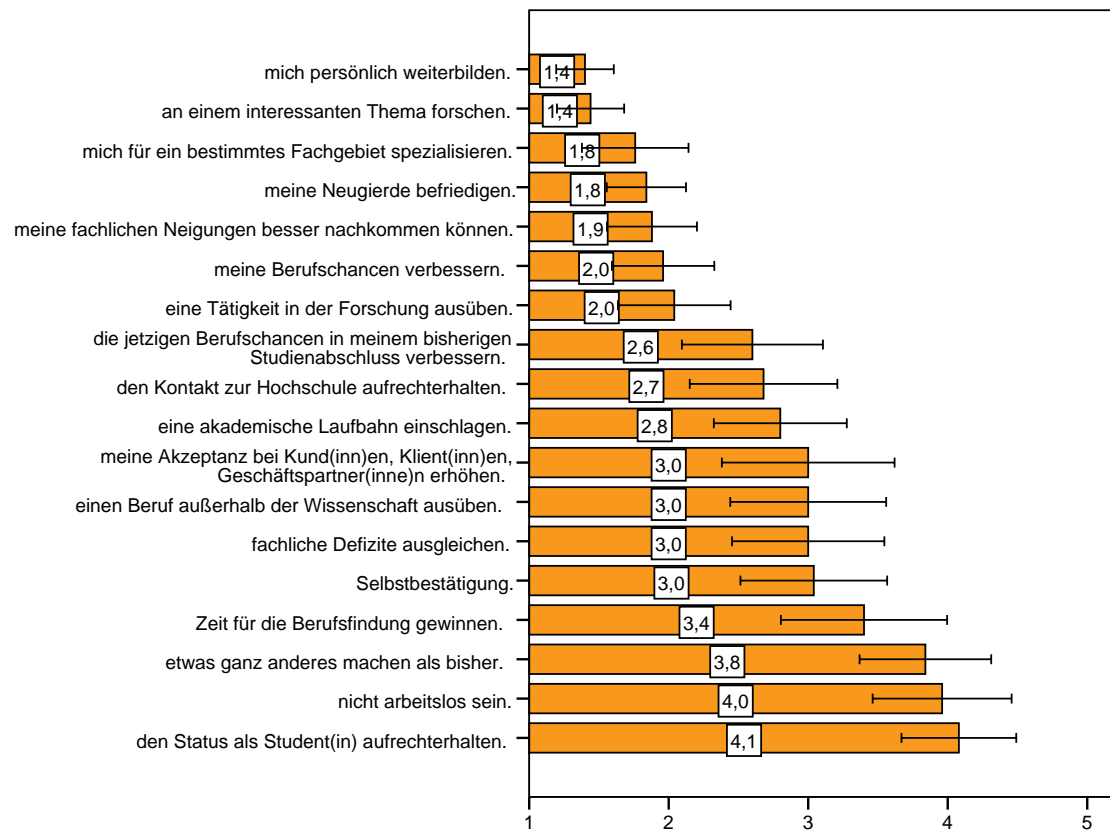
Fragen wir nach den Motiven, die die Befragten mit dem Promotionsvorhaben verbinden, stellt Abbildung 3.2.1 wiederum eine bunte Mischung aus in- und extrinsischen Beweggründen dar, wobei die intrinsischen die ersten Plätze auf der Wichtigkeitsskala belegen.

Die Variation der Einschätzungen in Abhängigkeit vom Studiengang zu untersuchen, macht wegen der geringen Fallzahl keinen Sinn. Hinsichtlich etwaiger Unterschiede als Effekt der Geschlechtszugehörigkeit sind lediglich zwei Befunde nennenswert: Frauen und Männer unterscheiden sich statistisch signifikant hinsichtlich des Items „persönliche Weiterbildung“, was für Absolventinnen weniger wichtig als für Absolventen zu sein scheint,<sup>9</sup> und bezüglich der Aussage „Selbstbestätigung“, was wiederum für Absolventinnen weniger bedeutsam als für Absolventen ist.<sup>10</sup>

<sup>9</sup>  $T=1,8^*$ ;  $m_{(\text{Frauen})}=1,4$  ( $s=0,5$ ),  $m_{(\text{Männer})}=1,1$  ( $s=0,4$ ).

<sup>10</sup>  $T=2,3^*$ ;  $m_{(\text{Frauen})}=3,3$  ( $s=1,3$ ),  $m_{(\text{Männer})}=2,4$  ( $s=1,1$ ).

### 3 Beruf und Promotion



**Abbildung 3.2.1:** „Wie wichtig sind Ihnen folgende Motive für Ihre Promotion? Ich möchte...“ [m]

Ratingskalen von 1=„sehr wichtig“ bis 5=„sehr unwichtig“

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=25 Promovenden]

Abschließend gehen wir der Frage nach, was aus der Perspektive der Promovenden die nützlichsten Methoden-, Lern- und Fach- sowie personalen/sozialen Kompetenzen sind, und, vor allem, wie sie die Vermittlung dieser Fähigkeiten und Kompetenzen im Verlauf ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften erfahren haben. Die entsprechenden Befunde sind in den Tabellen 3.2.3 bis 3.2.5 wiedergegeben.

In Tabelle 3.2.3 ist zunächst abgetragen, wie es aus Sicht der Doktoranden um die Nützlichkeit der **Methoden-** und **Lernkompetenzen** für die ausgeübte Tätigkeit und ihre Vermittlung am FB Wirtschaftswissenschaften bestellt ist.

**Tabelle 3.2.3:** „Was sind/waren die nützlichsten **Methoden- und Lernkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Methoden- und Lernkompetenzen	Nützlichkeit				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
selbstständiges Arbeiten	24	96,0	2,9	1,5	22	1,8	0,8
analytische Fähigkeiten	23	76,0	3,0	1,3	22	1,8	0,7
Problemlösungsfähigkeiten	19	76,0	3,0	1,3	16	1,9	0,7
Wissen auf neue Probleme anwenden	19	76,0	3,2	1,3	18	2,0	0,8
fachspezifisches Denken	15	60,0	2,8	1,2	14	1,9	0,7
fachübergreifendes Denken	9	36,0	3,7	1,5	8	2,5	0,5
Allgemeinbildung	3	12,0	4,7	0,6	3	2,3	0,6
sonstige sachliche Fähigkeiten	1	4,0	3,0	—	0	—	—

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=25]

Deutlich wird, dass die Nützlichkeit der in Frage stehenden Kompetenzen unterschiedlich gesehen wird. „Analytische Fähigkeiten“ und „selbstständiges Arbeiten“ werden von fast allen Promovenden an die Spitze der „Nützlichkeitsskala“ gesetzt. Von den gelisteten Kompetenzen scheinen diese beiden auch am besten am FB Wirtschaftswissenschaften während des Masterstudiums vermittelt worden zu sein. Letzteres gilt auch für „fachspezifisches Denken“. Im Vergleich mit der Masterabsolventenbefragung 2014 hat sich die „Vermittlung“ der infrage stehenden Kompetenzen durch den FB WiWi im Übrigen bezüglich aller Aspekte verbessert (vgl. Wittenberg et al., 2015, S. 59).

Was die **Fachkompetenzen** betrifft, wird am stärksten die Nützlichkeit der „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“ betont: Nahezu jeder Doktorand nennt sie und beurteilt die Nützlichkeit dieser Kompetenz im Schnitt mit  $m=2,4$ , wie Tabelle 3.2.4 belegt. Bei der Vermittlung durch den FB rangiert sie allerdings nach „Wirtschaftskenntnissen“ und „Speziellem Fachwissen“ nur auf dem dritten Platz. Im Vergleich mit der Masterabsolventenbefragung 2014 hat sich die „Vermittlung“ der Fachkompetenzen durch den FB WiWi ebenfalls bezüglich aller Aspekte verbessert – mit Ausnahme der „Wirtschaftskenntnisse“, wo damals wie heute ein (sehr) guter Mittelwert von  $m=1,9$  zu verzeichnen war und ist (vgl. Wittenberg et al., 2015, S. 60).

Die Einschätzung der **Sozial- und Selbstkompetenzen** ist in Tabelle 3.2.5 dokumentiert. Daraus geht hervor, dass „schriftliche Ausdrucksfähigkeit“ von drei Vierteln der Doktoranden als nützlich gekennzeichnet wird, gefolgt von „Einsatzbereitschaft“ und „mündlicher Ausdrucksfähigkeit“, die rund zwei Drittel der Befragten als nützlich bezeichnen. „Kontaktfähigkeit“ rangiert zwar „nur“ auf dem vierten Platz auf der Nützlichkeitsskala, weist dort aber mit  $m=1,8$  den besten Mittelwert auf. Was die Vermittlung der Sozial- und Selbstkompetenzen angeht, ist an den Werten im rechten Teil der Tabelle zu erkennen, dass „Kooperationsfähigkeit“ und „Überzeugungsvermögen“ aus Sicht

### 3 Beruf und Promotion

der Promovenden am FB am besten vermittelt werden. Aber auch die anderen Sozial- und Selbstkompetenzen schneiden kaum schlechter ab – und werden, mit Ausnahme der „Einsatzbereitschaft“, in der Vermittlung durch den FB z. T. deutlich besser beurteilt, als dies 2014 der Fall war (vgl. Wittenberg et al., 2015, S. 60).

**Tabelle 3.2.4:** „Was sind/waren die nützlichsten **Fachkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Fachkompetenzen	Nützlichkeit				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
Kenntnis wissenschaftl. Methoden	24	96,0	2,4	1,2	22	2,1	0,8
Spezielles Fachwissen	16	64,0	2,3	1,3	16	1,9	0,9
Statistikkenntnisse	16	64,0	2,2	1,2	15	2,5	1,1
Wirtschaftskenntnisse	15	60,0	3,3	1,1	14	1,9	0,6
EDV-Kenntnisse	9	36,0	2,7	1,2	9	2,7	1,0
Praxiserfahrung/Berufserfahrung	8	32,0	3,8	1,6	8	2,5	1,4
Fremdsprachen	8	32,0	4,1	0,4	7	2,9	0,7
sonstige Kenntnisse/Fähigkeiten	3	12,0	4,3	1,2	1	3,0	—

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=25]

**Tabelle 3.2.5:** „Was sind/waren die nützlichsten **Sozial- und Selbstkompetenzen** für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ [Beschränkung auf fünf ranggeordnete Wahlen] und „Inwieweit wurde die jeweilige Fähigkeit durch Ihr Masterstudium am FB WiWi vermittelt?“ [Vermittlung durch die Hochschule: Ratingskala von 1=„hervorragend“ bis 5=„völlig ungenügend“]

Sozial- und Selbstkompetenzen	Nützlichkeit				Vermittlung		
	n	%	m	s	n	m	s
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	19	76,0	2,6	1,3	19	2,0	0,8
Einsatzbereitschaft	17	68,0	2,8	1,6	17	2,2	0,9
mündliche Ausdrucksfähigkeit	16	64,0	2,7	1,1	16	2,2	1,0
Kontaktfähigkeit	12	48,0	1,8	1,1	12	2,2	1,0
Organisationsfähigkeit	11	44,0	2,3	1,5	11	2,0	0,6
Kritikfähigkeit	10	40,0	3,2	1,3	10	2,2	1,0
Durchsetzungsfähigkeit	9	36,0	4,3	0,7	9	2,3	0,9
Überzeugungsvermögen	8	32,0	3,3	1,0	8	2,1	0,6
Kooperationsfähigkeit	7	28,0	3,1	1,1	7	1,9	0,7
Verhandlungsgeschick	1	4,0	5,0	—	1	3,0	—
sonstige Fähigkeiten	1	5,0	—	—	0	—	—

Quelle: WiWi-Masterabsolventen/-innenumfrage 2016; Feldzeit vom 16.11.–29.12.2016 [n=25]

### 3 Beruf und Promotion

Wenn man die Tabellen 3.2.3 bis 3.2.5 mit den Tabellen 2.2.4 bis 2.2.6 auf den Seiten 32 ff. vergleicht, tritt alles in allem eine starke Übereinstimmung des Stellenwert der vorgelegten Kompetenzen aus den Perspektiven der berufstätigen und promovierenden Masterabsolventen mit eher nur minimalen Verschiebungen der Rangreihe auf den Nützlichkeitskalen zutage. Am unterschiedlichsten beurteilt werden die „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“, die von der Gruppe der Doktoranden als deutlich nützlicher wahrgenommen wird als von der Vergleichsgruppe der Berufstätigen, und „Praxis- & Berufserfahrung“, die umgekehrt von den Berufstätigen als entschieden nützlicher eingestuft wird als von den Doktoranden. Interessant ist der Befund, dass die Population, die jeweils eine der beiden Kompetenzen auf der Nützlichkeitskala präferiert, diese Kompetenz zugleich als am FB Wirtschaftswissenschaften schlechter vermittelt wahrnimmt als die Vergleichsgruppe.

Zu guter Letzt hatten die Masterabsolventen im Fragebogen die Möglichkeit, „Vorschläge, Anregungen oder Kritik zum Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, zum Studium und zum Fragebogen“ zu geben bzw. zu äußern. Auch diese Angaben sind Studiendekanat und Studiengangkoordinatoren übermittelt worden.

## 4 Resümee

Die dritte Umfrage unter Absolventen der Masterstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im WS 2016/17 war in zwei Varianten angelegt:

- Auf der einen Seite als **Wiederholungsbefragung** jener  $N=211$  Absolventen, die ihren Masterabschluss am FB Wirtschaftswissenschaften bis zum 30.9.2014 erreicht hatten. Von ihnen haben  $n=93$  oder 44,1 Prozent an der vorliegenden Panelbefragung teilgenommen.
- Auf der anderen Seite als **Erstbefragung** jener  $N=1.264$  Absolventen, die ihr Masterstudium zwischen dem 1.10.2014 und dem 30.9.2016 abgeschlossen haben. Der Rücklauf beträgt in dieser Population 14,6 Prozent:  $n=185$  von  $N=1.264$ .

Aufgrund der geringen Fallzahl in der Wiederholungsbefragung, die eine Auswertung nach Studiengängen nicht erlaubt, werden im vorliegenden Bericht nur Befunde aus der Erstbefragung vorgestellt.

Der Ausschöpfungsgrad der Erstbefragung ist mit 14,6 Prozent sehr gering. Gründe für zunehmend geringere Rückläufe bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen und Befragungen von Spezialpopulationen haben wir an anderer Stelle dargestellt bzw. spekuliert (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 10 f.). Sicherlich spielen bei einigen Befragten auch „Ermüdungserscheinungen“ eine Rolle: Wenn sie ihr gesamtes Bachelor- und Masterstudium am FB Wirtschaftswissenschaften in der Regelstudienzeit absolviert haben, sind sie von uns zuvor fünf Mal als Student und einmal als Bachelorabsolvent gebeten worden, an unseren Umfragen zu den Studienbedingungen bzw. zum Übergang in den Beruf oder ins weitere Studium teilzunehmen. Schließlich ist als weiterer möglicher non response-Grund zu berücksichtigen, dass, anders als für Studierende, für Absolventen aus der Beteiligung an solchen Befragungen kaum ein persönlicher Nutzen zu erwarten ist.

Der zahlenmäßig geringe Umfang der realisierten Erhebungsstichprobe hat mit  $n=185$  Masterabsolventen Folgen für die Datenanalyse. So vereitelt der überschaubare Umfang der Untersuchungspopulation aus statistischen wie aus Gründen der Anonymitätsproblematik häufig eine tieferschürfende Auswertung der Daten – insbesondere nach Studiengang und nach Subgruppen wie Promovenden. Und, wo diese dennoch erfolgt, erlaubt die zugrundeliegende kleine Datenbasis häufig keine abgesicherten Generalisierungen.

Womit könnte die Rücklaufquote positiv beeinflusst werden? Antworten auf diese Frage hatten wir vor zwei Jahren zu formulieren versucht (vgl. Wittenberg et al., 2015, S. 62 f.). Sie sollen hier nicht noch einmal präsentiert werden.

Abgesehen von den Problemen des Ausschöpfungsgrades, zeigen die Ergebnisse der Umfragen unter den  $n=97$  weiblichen (54,5 Prozent) und  $n=81$  männlichen (45,5 Pro-

zent) Masterabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften, die im Schnitt knapp 28 Jahre alt sind, ein insgesamt sehr erfreuliches Bild.

Besonders festzuhalten ist zunächst, dass vier Fünftel der Alumni die **Gestaltung und Umsetzung ihres jeweiligen Studiengangs** als „sehr“ oder „eher gut“ bewerten. Drei Viertel der Befragten würden ihren Studiengang noch einmal wählen, wären sie denn vor die Wahl gestellt. Noch mehr, nämlich 97,1 Prozent, also fast alle Befragten, würden ihren abgeschlossenen Masterstudiengang an gute Freunde weiterempfehlen, darunter mehr als die Hälfte ohne jeglichen Vorbehalt. Diese äußerst positiven Werte werden allerdings nicht in allen Studiengängen erreicht.

Die durchschnittliche **Masterstudiedauer** liegt bei etwas über fünf Semestern. Die Studiendauer wird am stärksten durch höheres „Lebensalter“ und „Tätigkeiten ohne Bezug zum Studium“ verlängert. „Promovenden“ sehen auf ein durchschnittlich kürzeres Studium zurück. Am kürzesten hatten „IBS“- und „WiPäd“- , am längsten „IIS“- und „WING“-Studierende im Masterstudium verbracht.

Die **Themen der Masterarbeiten** sind meist betriebswirtschaftsaffin: 71 Prozent der Arbeiten werden von i. w. S. betriebswirtschaftlichen Lehrstühlen und Professuren betreut. Auf die – ebenfalls i. w. S. – sozialwissenschaftlichen Lehr- und Forschungseinheiten fallen rund 10 Prozent, auf die volkswirtschaftlichen drei Prozent der Masterarbeiten. Immerhin jede siebte Masterarbeit ist thematisch an der Technischen Fakultät der FAU angesiedelt.

Die **Masterzeugnisnote** fällt im Schnitt mit  $m=1,7$  (sehr) gut aus. Wie bei der Studiendauer ist auch bezüglich der Masternote eine deutliche Variation in Abhängigkeit von einigen wenigen Faktoren zu erkennen, wobei die Abiturnote am stärksten zu Buche schlägt: Je schlechter die Abiturnote, desto schlechter auch die Masternote – jedenfalls im Durchschnitt. Die „Promovenden“ unter den Masterabsolventen und ehemalige „WING“-Studierende erzielen dagegen im Schnitt eine bessere Masterzeugnisnote als die jeweiligen Vergleichsgruppen.

Die retrospektive **Beurteilung der Masterkoordination** durch die Alumni fällt insgesamt gut aus. Lediglich der „regelmäßige persönliche Kontakt und Austausch mit der Masterkoordination“ lässt in einigen Studiengängen zu wünschen übrig.

Der kritische Rückblick auf die **infrastrukturellen Studienbedingungen** fördert ganz ähnliche Resultate zutage wie die jüngsten Umfragen der Bachelor- und Masterpanels am FB Wirtschaftswissenschaften (vgl. Wittenberg und Bettzüge, 2017b, S. 17 ff.)(Wittenberg und Bettzüge, 2017a, S. 19 ff.): Die Bedingungen werden als gut eingeschätzt – mit Ausnahme fehlender Räumlichkeiten für Einzel- und Gruppenarbeiten.

Aus der Sicht der einen **Beruf ausübenden Masterabsolventen** bilden unter den für ihre ausgeübte Berufstätigkeit nützlichsten **Methoden- und Lernkompetenzen** „selbstständiges Arbeiten“, „analytische Fähigkeiten“ und „Problemlösungsfähigkeiten“ zahlenmäßig die Spitzengruppe. Alle drei Komponenten werden ihrer Ansicht nach auch im Masterstudium am FB WiWi gut vermittelt. Unter den **Fachkompetenzen** rangieren „Praxis-/Berufserfahrung“, „Wirtschafts-“ und „EDV-Kenntnisse“ auf den ersten drei Plätzen. Während „Wirtschaftskenntnisse“ am FB WiWi offenbar gut und „EDV-Kenntnisse“ befriedigend vermittelt werden, gilt dies nicht für „Praxis-/Berufserfahrung“.



„Organisationsfähigkeit“, „Kontaktfähigkeit“ und „Einsatzbereitschaft“ stehen bei den **Sozial- und Selbstkompetenzen** an der Spitze. Alle drei Kompetenzen wurden im Rückblick der Alumni gut bis befriedigend am FB WiWi vermittelt.

Nehmen wir bezüglich der eben abgehandelten Kompetenzgruppen die Perspektive der **Promovenden** ein, ergibt sich im Wesentlichen eine große Ähnlichkeit zu den Berufstätigen. Stärkere Unterschiede lassen sich jedoch auf der einen Seite bei der „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“ beobachten, die von der Gruppe der Promovenden als deutlich nützlicher wahrgenommen wird als von der Gruppe der Berufstätigen. Auf der anderen Seite stufen die Berufstätigen „Praxis- & Berufserfahrung“ ebenso deutlich nützlicher ein als die Vergleichsgruppe der Promovenden.

### • Beruf

- Von n=132 Masterabsolventen haben wir Informationen über Berufssuche und -findung sowie über ihre Arbeitssituation vorliegen. Vier Fünftel unter ihnen haben ihre Stelle innerhalb von vier Monaten nach Ende ihres Studiums einnehmen können. Im Schnitt haben sie dafür siebzehn Bewerbungen geschrieben, von denen jede dritte bis vierte zu einem Vorstellungsgespräch geführt hat.
- Neun von zehn Probanden sind regulär in Vollzeit beschäftigt, zwei Drittel unbefristet. Ihre Beschäftigungsarten und -branchen streuen breit.
- Arbeitslosigkeit spielt unter den Masterabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften nahezu keine Rolle: N=8 oder 6,1 Prozent waren zum Zeitpunkt der Umfrage (noch) auf Arbeitssuche, u. z. im Schnitt seit drei Monaten.
- „Jobbörsen im Internet“, „Unternehmenshomepages“ und „Ausschreibungen / Stellenanzeigen“ werden zwar am häufigsten bei der Frage nach den „hilfreichsten“ Stellensuchwegen genannt. Die „Career Services“ von FB WiWi und FAU spielen zahlenmäßig bei der Stellensuche noch keine Rolle.
- Als „wichtigste Kriterien“ für die erfolgreiche Stellensuche schälen sich anhand der Erfahrung der Masterabsolventen allerdings „Freunde/Partner“, „Jobs während und nach dem Studium“, „Praktika“ und „Jobbörsen“ heraus.
- Bei der Stellensuche sind vier Fünftel der Befragten auf Schwierigkeiten gestoßen, wobei die – noch – „fehlende Berufserfahrung“ die größte Hürde darstellte: Neun von zehn Probanden nennen diese Problematik. An zweiter Stelle steht die Inkompatibilität von Gehaltsvorstellungen und dem Stellenangebot, die von 30 Prozent der Befragten genannt wird. An dritter Stelle folgt das Problem, dass „regional kein passendes Arbeitsangebot“ vorlag; dies wird von einem Viertel der Absolventen beklagt.
- Bei zwei Dritteln der Beschäftigten stimmen die mit dem Studium angestrebte und derzeit ausgeübte Tätigkeit (absolut) überein.
- Mehr als die Hälfte der Befragten erkennt einen starken Bezug zwischen ihrer beruflichen Tätigkeit und den Inhalten des absolvierten Studiums.

## 4 Resümee

- Vier Fünftel erachten einen Masterabschluss als „besten“ für ihre Beschäftigung geeigneten Abschluss.
- Im Schnitt kommen die berufstätigen Masterabsolventen auf ein monatliches Bruttoeinkommen von € 3.650, wenn wir Befragte ohne eigenes Einkommen ausklammern. Inkludieren wir diese n=9 Personen, beträgt das durchschnittlich monatliche Bruttoeinkommen € 3.425. Das Einkommen variiert jedoch erheblich in Abhängigkeit von einer Reihe von Faktoren. Dabei führen die Merkmale „männliche Geschlechtszugehörigkeit“, höheres „Lebensalter“ und eine „außeruniversitäre fachnahe Beschäftigung während des Studiums“ zu einem höheren Bruttoeinkommen, ebenso das Absolvieren des Studiengangs „Wirtschaftsingenieurwesen“.
- Unsere Alumni sind mit ihrer Arbeitssituation zufrieden. Die vorgegebenen Aspekte, darunter z. B. „Arbeitsklima“, „Tätigkeitsinhalte“, „Qualifikationsangemessenheit“, „Raum für Privatleben“, „Familienfreundlichkeit“ etc., werden auf Ratingskalen von 1=„äußerst zufrieden“ bis 5=„äußerst unzufrieden“ allesamt mit Mittelwerten  $\leq 2,3$  bewertet.

### • Promotion

- N=25 oder 13,5 Prozent der Masterabsolventen promovierten zurzeit der Umfrage, 4,9 Prozent (n=9) hatten sich dies für später vorgenommen.
- Knapp drei Fünftel der Promovenden sind weiblich.
- Für die Aufnahme eines Promotionsstudiums ausschlaggebend waren sowohl intrinsische als auch extrinsische Gründe, wobei intrinsische Motive die ersten fünf Rangplätze besetzen.
- Ein gutes Viertel der Doktoranden ist für die Promotion an der FAU geblieben. An ausländische Universitäten hat es nur einen einzigen Absolventen gezogen.
- Mit wenigen Ausnahmen befassen sich die Promotionsstudien mit betriebswirtschaftlichen Fragestellungen.
- Über die Hälfte der befragten Promovenden ist aus den zwei Studiengängen „FACT“ und „Economics“ hervorgegangen.

## Literaturverzeichnis

- Abele, A.E., H. Neunzert** und **R. Tobies**, 2004: Traumjob Mathematik! Berufswege von Frauen und Männern in der Mathematik. Basel: Springer.
- Jaksztat, St.**, 2014: Bildungsherkunft und Promotionen: Wie beeinflusst das elterliche Bildungsniveau den Übergang in die Promotionsphase? *Zeitschrift für Soziologie* 43 (4): 286–301.
- Putz, D.**, 2011: Erfassung beruflicher Interessen für die Studien- und Karriereberatung. Ansätze zur Verbesserung der Kriteriumsvalidität der Interessenskongruenz. Dissertation, RWTH Aachen.
- Rehn, Th., G. Brandt, G. Fabian** und **K. Briedis**, 2011: Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. *HIS: Forum Hochschule* 17|2011.
- Wittenberg, R.**, 1998: Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse. 2. Auflage, Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Wittenberg, R.** und **S. Bettzüge**, 2016: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im September und Oktober 2015. *Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2016-1*, Universität Erlangen-Nürnberg. [https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor\\_absolventen\\_bericht\\_2016\\_kurz-2.pdf](https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_absolventen_bericht_2016_kurz-2.pdf).
- Wittenberg, R.** und **S. Bettzüge**, 2017a: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2016. *Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-2*, Universität Erlangen-Nürnberg. [https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2017/06/bachelor\\_bericht\\_2016\\_kurz.pdf](https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2017/06/bachelor_bericht_2016_kurz.pdf).
- Wittenberg, R.** und **S. Bettzüge**, 2017b: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Online-Umfrage von Mai bis Juli 2016. *Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-1*, Universität Erlangen-Nürnberg. [https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2017/05/master\\_bericht\\_2016\\_kurz.pdf](https://www.soziologie.rw.fau.de/files/2017/05/master_bericht_2016_kurz.pdf).

## Literaturverzeichnis

- Wittenberg, R., H. Cramer** und **B. Vicari**, 2014a: Datenanalyse mit IBM SPSS Statistics. Eine syntaxorientierte Einführung. Konstanz: UVK (UTB 4225).
- Wittenberg, R.** und **A. Eberl**, 2013: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse von Online-Umfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4, Universität Erlangen-Nürnberg. [https://www.sozioogie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor\\_absolventen\\_bericht\\_2013\\_kurz.pdf](https://www.sozioogie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_absolventen_bericht_2013_kurz.pdf).
- Wittenberg, R., A. Eberl** und **S. Bettzüge**, 2014b: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1, Universität Erlangen-Nürnberg. [https://www.sozioogie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor\\_bericht\\_2014\\_kurz.pdf](https://www.sozioogie.rw.fau.de/files/2016/09/bachelor_bericht_2014_kurz.pdf).
- Wittenberg, R., A. Eberl** und **S. Bettzüge**, 2015: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2014/15. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1, Universität Erlangen-Nürnberg. [https://www.sozioogie.rw.fau.de/files/2016/09/master\\_absolventen\\_bericht\\_2015\\_kurz.pdf](https://www.sozioogie.rw.fau.de/files/2016/09/master_absolventen_bericht_2015_kurz.pdf).

# Publikationen des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

## Berichte

*In der Reihe „Berichte“ finden sich herausragende Forschungsergebnisse.  
ISSN 1437-6741 (print); ISSN 1438-4663 (online)*

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2016/17. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-3

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2016. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-2 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage von Mai bis Juli 2016. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2017-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-3 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2014/15. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-6 (online)

Damelang, Andreas: Abschlussbericht des Lehrforschungsprojekts „Lebenswirklichkeit und Partizipation Jugendlicher in Nürnberg“ im Auftrag des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-5. (Online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4. (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2013 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-2 (online)

Meyer, Christina, Bernhard Schrauth & Martin Abraham: Einstellungskriterien für Hochschulabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter Arbeitgebern in Deutschland – Codebuch. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Katharina Seebaß & Andrea Knecht unter Mitarbeit von Christoph Adrian, Julia Borst, Urs Fichtner, Stefan Gerbig, Tamara Hennige & Maria Thümler: Klimabetroffenheit in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse eines Lehrforschungsprojekts 2011/12. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Barbara Erdel: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4 (online)

Wittenberg, Reinhard, Christopher Pabst, Michael Zochowski & Andrea Knecht: Evaluationsbericht *ARIADNE*med. Ergebnisse zur Pilotphase des Mentoring-Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-3 (online)

Erdel, Barbara: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2009 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen sowie aus Inhaltsanalysen der Presseberichterstattung. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt- und Fünftsemestern vom Januar 2009. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andrea Knecht & Hannah Mägdefrau: Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in St. Leonhard und Schweinau. Befunde aus einem Lehrforschungsprojekt in Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Entrichtung und Verwendung der Studienbeiträge an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlineumfrage unter Studierenden. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Claudia Wenzig und Florian Janik: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Lehrforschungsprojekten der Jahre 2002 und 2006. Bericht 2007-1 (online)

Die offline-Version ist als Buch im Roderer Verlag, Regensburg, erschienen.

Wittenberg, Reinhard: „Aufgeklärt, doch ahnungslos“. Ausgewählte Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt zum (Un-)Wissen über Sexualität, Empfängnis und Verhütung sowie Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten bzw. HIV unter Schülern in Nürnberg. Bericht 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: „Neues aus Wissenschaft & Praxis für Praxis & Wissenschaft“. Beiträge zum 4. Nürnberger AbsolventInnenstag der Sozialwissenschaften am 4./5. Juli 2003. Bericht 2004-1 (online)

Lechner, Birgit: Freizeitverhalten von BerufsschülerInnen im Rahmen der Lebensstilforschung und Subkulturtheorie. Bericht 2001-1

Wittenberg, Reinhard: AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg: Studium und Beruf. Bericht 2000-2

Wenzig, Claudia: Armutsverlaufmuster und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden bei 17- bis 24-jährigen. Eine Analyse des Sozio-ökonomischen Panels 1985-1996. Bericht 2000-1

Funk, Walter: Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Ausländern in Nürnberg 1996. Bericht 99-2

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Thomas Rothe, Sandra Proske, Claudia Wenzig & Knut Wenzig: Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Bericht 99-1

## **Arbeits- und Diskussionspapiere**

*In der Reihe „Arbeits- und Diskussionspapiere“ publizieren wir (Zwischen-)Ergebnisse unserer Forschungstätigkeit, Beiträge zur methodischen Diskussion und Skripten für unsere Lehrveranstaltungen.*

Wittenberg, Reinhard: Klimabetroffenheit in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen und telefonischen Umfragen im Juli und August 2011. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-3 (online)

Wittenberg, Reinhard & Basha Vicari: Nürnberg Barometer: Lebensqualität und Kommunalpolitik 2010 aus Sicht der Einwohnerschaft. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Höglinger, Marc, Martin Abraham, Jürg H. Arpagaus & Lena Liechi: Die „Schweizer Betriebsbefragung zur Weiterbildung“. Methodenbericht. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Dees, Werner: Das Freizeitverhalten von Grundschulkindern. Ergebnisse des Nürnberger Kinderpanels. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Andrea Knecht: Einführung in die empirische Sozialforschung I - Skript. 6., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-5 (online)

Wittenberg, Reinhard: Vor den Kommunalwahlen in Nürnberg. Ein politisches Stimmungsbild aus dem Herbst 2007. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-4 (online)

Wittenberg, Reinhard (Hg.): Feier anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Günter Büschges. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-3 (online)

Seitz, Jochen: Eine kurze Einführung in LaTeX. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen I - Skript. 5., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-1 (online)

Prosch, Bernhard: Hilft Gestalt? Möglichkeiten gestaltisch orientierter Lehre. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Politiker und Parteien in Nürnberg. Erste und vorläufige Ergebnisse einer Telefonumfrage im Januar 2006. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 4., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Studium und Beruf. Ausgewählte Ergebnisse der vierten Umfrage unter AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-4 (online)

Wenzig, Knut & Günter Buttler: Panel für Gründer in Freien Berufen. Die erste Welle im Überblick und die Bewertung der Beratungsqualität am IFB. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-3 (online)

Bacher, Johann, Knut Wenzig & Melanie Vogler: SPSS TwoStep Cluster – A First Evaluation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-2 (online)

Prosch, Bernhard & Nadine Jakob: Mobilitätsmanagement im Meinungsbild – Erste Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Initiative NürnbergMOBIL. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-1

Dees, Werner & Claudia Wenzig: Das Nürnberger Kinderpanel - Untersuchungsdesign und Deskription der Untersuchungspopulation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-5 (online)

Wittenberg, Reinhard & Manuela Schmidt: Antisemitische Einstellungen in Deutschland in den Jahren 1994 und 2002. Ein Vergleich zweier Studien des American Jewish Committee, Berlin. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-4 (online)

Wenzig, Knut & Johann Bacher: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenzentrale. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 3., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-2

Bacher, Johann: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-1

Bacher, Johann & Bernhard Prosch: Lebensbedingungen und Lebensstile von Auszubildenden – Ergebnisse der Leipziger Berufsschulbefragung 2000. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-2

Prosch, Bernhard: Regionalmarketing auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Region Nürnberg 2001. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-1



Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 2., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2001-1

Bacher, Johann: Einführung in die Grundzüge der Soziologie I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-4

Wittenberg, Reinhard: Schwangerschaftskonfliktberatung. Ergebnisse einer Analyse der Nürnberger Beratungsprotokolle des Jahres 1998. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-3

Wittenberg, Reinhard: Techniken wissenschaftlichen Arbeitens I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-2

Bacher, Johann & Reinhard Wittenberg: Trennung von Kohorten-, Alters- und Periodeneffekten. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-1

Prosch, Bernhard: Raum für starke Köpfe? Regionalmarketing im Meinungsbild. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-9

Prosch, Bernhard & Sören Petermann: Zuckerbrot und Peitsche für die Hühner. Kooperation durch dezentrale Institutionen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-8

Wittenberg, Reinhard, Serap Asiran, Almir Krdzalic, Vanessa S. Karg & Sabine Popp: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen zwischen 1977 und 1999. Erste Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-7

Bacher, Johann: Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus. Forschungsergebnisse auf der Basis des ALLBUS 1996 und der Nürnberger BerufsschülerInnenbefragung 1999. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-6

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die Sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I - Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-5

Wittenberg, Reinhard: Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998. Messprobleme und Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-4

Bacher, Johann, Christoph Gürtler, Angelika Leonhardi, Claudia Wenzig & Reinhard Wittenberg: Das Nürnberger Kinderpanel. Zielsetzungen, theoretisches Ausgangsmodell, methodische Vorgehensweise sowie wissenschaftliche und praktische Relevanz. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-3

Wittenberg, Reinhard: Pausenverkauf, Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Schulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-2

Wittenberg, Reinhard & Dorothea Jäkel: Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-1

*Berichte sowie Arbeits- und Diskussionspapiere sind auch als PDF-Dokument abrufbar:  
<http://www.sozioogie.wiso.uni-erlangen.de/publikationen/>*